

Der zweite Verhandlungstag

Köln, 9. Dezember. (Eigener Kurierbericht.)

Der zweite Tag der Verhandlungen des Zentrumsparlamentes war der Wirtschaftspolitik gewidmet, die dem Zentrum bei seiner sozial so zusammengefügten Anhängerzahl begreiflicherweise besonders Kopfschmerzen macht. Das Referat zu diesem Thema hielt Reichstagsabgeordneter Prof. Dessauer. Er betonte zunächst, daß in der neueren Zeit die Wirtschaftspolitik mehr in den Vordergrund des politischen Denkens getreten sei. Die letzten Wahlen sind stark unter dem Einfluß wirtschaftlicher Argumente ausgefallen worden. Insbesondere der Mittelstand spürt, daß wirtschaftliche Wandlungen ihn erschaffen und bedrohen. Das Unternehmertum steht sich weithin bedroht. Unzweifelhaft zeigen, daß die öffentlichen Äußerungen der kleinen und großen Wirtschaftsunternehmen sehr oft die Gewinnmöglichkeit bereits gewaltig übersteigen. Zugleich wird die Bewegungsfreiheit des Unternehmers immer mehr eingeschränkt. Zugleich geht in der Welt ein rascher Wandel der Wirtschaftsstruktur vor sich. Am stärksten aber mahnt die Lage der Landwirtschaft zu einer Nachprüfung unserer bisherigen wirtschaftspolitischen Methode. In zahlreichen Wirtschaftsfragen haben wir uns bisher untereinander mißverstanden und bekämpft. Es ist eine offensichtliche Gefahr, daß unsere Partei, die Generationen hindurch in erster Linie Kulturpartei gewesen ist, nun mehr und mehr wirtschaftliche Fragen entscheiden muß. So bildet jede wirtschaftspolitische Entscheidung für uns die Möglichkeit eines inneren Konflikts. Daraus erwächst die Pflicht, unser wirtschaftspolitisches Fundament zu verstärken und zu verbreitern. Mehr noch als bisher wird eine zusammenfassende planmäßige Wirtschaftspolitik eine der Hauptaufgaben des Zentrums sein. Geordnete Wirtschaft ermöglicht höhere Gerechtigkeit und Bildung, eröffnet also den Zugang auch zu den geistigen Gütern des Lebens. Erfolgreiche Wirtschaftsführung braucht nicht im Egoismus zu münden, und man braucht von einem erfolgreichen Wirtschaftsführer nicht anzunehmen, daß Nachzügler und Streben nach Reichtum seine letzten Ziele seien. Wir erkennen das Recht des Besitzes und der Verfügungsmacht über das Eigentum an und scheiden uns dadurch von Kommunismus und Sozialismus. Weil aber das Wirtschaftsleben ein gesellschaftlicher Vorgang ist, liegt das Recht des Einzelnen auf Erwerb, Besitz und Verfügungsmacht eingebettet in die öffentliche Rechtsordnung der Gesellschaft und muß hier sowohl Schutz wie auch Schranken finden. Damit verwerfen wir die liberalistisch-individualistische Lehre und beschranken wirtschaftliche Freiheit, denn die wirtschaftliche Betätigung hat Rücksicht auf das übergeordnete Interesse der Gesamtheit zu nehmen.

Welche Rolle hat nun der Staat in der Wirtschaftspolitik zu spielen? Der Sozialismus macht den Staat zum Hauptträger der Wirtschaft, zum Produzenten und zum Verleger, der Liberalismus will dem Staat möglichst jeden Eingriff, ganz bestimmt aber die selbständige Unternehmertätigkeit verwehren. Wir können uns keinem der beiden Gedankengänge voll anschließen. Unser Gedanke, daß Wirtschaft weniger gut im Kampf als in der Kooperation gedeihe, hat zur Folge, auch den Staat als kooperativen Faktor der Wirtschaft anzusehen. Seine Aufgabe und die der übrigen öffentlichen Verbände erblicken wir vor allem in der Förderung der wirtschaftlichen Tätigkeit und in einer Regelung dieser Tätigkeit, damit die höheren Interessen der Gesamtheit den Vorrang gegenüber dem privaten Gewinnstreben beibehalten. Weil wir aber das private Gewinnstreben anerkennen, muß auch unserer Auffassung Unternehmertätigkeit von Staat, Ländern und Gemeinden Ausnahme bleiben.

Im Anschluß an das Referat wurde die am Sonnabend abgegebene Aussprache über die politischen Referate und über die beiden Wirtschaftsreferate Dr. Dessauers und Dr. Vertius fortgesetzt. In der Zwischenzeit wurde bekannt, daß der frühere Reichsfänger Dr. Wirth, der als Redner für eine am Sonntag abend stattfindende Kundgebung der Kölner Zentrumsgruppe vorgesehen war, abgejagt und Köln vorzeitig verlassen hat.

Nach der Pause nahm der Parteitag die Wahl des Parteivorstandes vor. Ohne Aussprache wurde entsprechend dem Vorschlag des vorbereitenden Ausschusses der Vorstand, der sich aus 66 Personen zusammensetzt, gewählt. Zu ihren Vorsitzenden wurden die Abgeordneten Herold, Marx und Parzich gewählt. Ferner wurde beschlossen, vier stellvertretende Vorsitzende zu wählen, deren Auswahl dem Gesamtvorstand überlassen bleiben soll mit der Maßgabe, daß der Abgeordnete Joos zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wird. Dem neuen Parteivorstand des Zentrums gehören a. a. O. Abgeordneter Baumhoff, Justizrat Beyerle, Stultgat, die früheren Minister Braun und Giesbert, Reichsverkehrsminister Guérard, Dr. Hermes, Landtagsabgeordneter Dr. Heß, preussischer Wohlfahrtsminister Hirtler, der Abgeordnete Joos, Verleger Penning-Dortmund, Fürst Löwenstein, Professor Mausbach-Hannover, Justizrat Wöhring-Köln, Prälat Schöfer-Karlsruhe, ferner die Abgeordneten Siegerwald, Ullrich und Dr. Wirth.

Der Zentrumsparlament zur Konfordatsfrage

Köln, 9. Dezember. Zur Frage des preussischen Konfordats wurde auf dem Zentrumsparlament in Köln eine Entschließung angenommen, in der der Parteitag die Auffassung vertritt, daß die durch die Reichsverfassung bedingte Neuordnung des Ver-

hältnisses der katholischen Kirche zum preussischen Staat nur durch ein Uebereinkommen zwischen dem preussischen Staat und dem Heiligen Stuhl möglich werden könne. Es wird dann auf die wiederholten Erklärungen der preussischen Regierung und auf die bereits mit der evangelischen Kirche Preußens getroffenen Abmachungen verwiesen und die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages ersucht, die mit der katholischen Kirche schwebenden Verhandlungen baldigst zum Abschluß zu bringen.

Schwere Krise bei den bayrischen Deutschnationalen

Nicht nur dem finanziellen Zusammenbruch. — Rücktritt des Vorsitzenden und des Schatzmeisters.

München, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Innerhalb der Parteileitung der Deutschnationalen in Bayern ist es zu schweren Zerwürfissen gekommen, die den Rücktritt des ersten Vorsitzenden, seines Stellvertreters und des Landesschatzmeisters zur Folge hatten, so daß die ganze Vorstanderschaft aktionsunfähig ist. Außerdem sind die materiellen Verhältnisse der Partei derart, daß der finanzielle Zusammenbruch unmittelbar bevorsteht. Nur durch die persönliche Spende eines Mitgliedes und durch eine nochmalige letzte Ueberweisung des Arbeitsausschusses der Deutschnationalen Industrieller war es möglich, die Parteiangestellten vor finanziellen Sorgen zu schützen.

Um den endgültigen organisatorischen und finanziellen Zusammenbruch zu umgehen, wurde Mitte November Justizminister Gürtner zur Lösung der Krise im Vorstand beauftragt. Am 26. November teilte er in einem Schreiben an die Mitglieder des Vorstandes das Ergebnis seiner Bemühungen mit. Es besteht darin, daß trotz der Kritik an dem derzeitigen Vorsitzenden die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder einen Führerwechsel im gegenwärtigen Augenblick für politisch untunlich hält. An ihrer Spitze steht der Industrielle Dr. Kiemeerschmidt, der als der bisherige Hauptgeldgeber der Deutschnationalen in Bayern über großen Einfluß verfügt. In einem Rundschreiben, das am 28. November „an die bewährten Parteifreunde“ gerichtet wurde, heißt es:

„Aus dem Kampf um den Parteivorstand der Reichspartei und vor allem auf Grund verschiedener Auffassungen betreffend der von den bayrischen Deutschnationalen angewandten politischen Methode entstand eine Lage in der Vorstanderschaft in Bayern, die eine Weiterarbeit unter dem heutigen Vorsitzenden (das ist der Führer der Landtagsfraktion, Professor Dr. Hilpert) unmöglich macht. Der Versuch, durch Minister Gürtner eine Lösung dieser Frage im Vorstand herbeizuführen, ist mißglückt. Getrieben von meiner innersten Erkenntnis und meinem vaterländischen Gewissen, diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende zu bereiten, habe ich mich entschlossen, mich an meine Parteifreunde zu wenden. Meinen Streben geht dahin, den Deutschnationalen in Bayern genau wie im Reich zu einem weithinbildenden und willensstarken Parteiführer zu verhelfen, was die Voraussetzung für die Bedeutung unserer Partei, namentlich in der Koalition mit der Bayerischen Volkspartei, bedeutet. Ich schlage als Parteivorstand vor: Herrn v. Dzierzowski. Es wird sich auch bei ihm ein Für und Wider ergeben; an seiner Befähigung, die Schwierigkeiten zu meistern, besteht kein Zweifel. Er ist der für diese Stelle allein Berufene.“

Dieser Dzierzowski, der zum bayerischen Hugenberg ausersehen ist, ist bisher nach außen hin politisch nicht so sehr in die Erscheinung getreten. Bis vor wenigen Jahren war er sächsischer Gesandter in München. Er nahm nach seinem Abschied dauernd Wohnsitz in Starnberg.

Der Danziger Volkstischeid

Rein positives Ergebnis.

In Danzig hat am Sonntag die Volksabstimmung über die Gesetzesentwürfe zur Verfassungsänderung stattgefunden. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hat keiner der beiden Volkstischeide die erforderliche Stimmenzahl von 108 000 Stimmen aufbringen können. Auf den Entwurf der Regierungsparteien entfielen nach den bisher vorliegenden Resultaten 48 000 und auf den Entwurf der Bürgerparteien 57 000 Stimmen. Die Wahlbeteiligung schwankte zwischen 50 und 60 Prozent und die Zahl der ungültigen Stimmen, die wahrscheinlich auf die erstmalige Verwendung eines amtlichen Stimmzettels zurückzuführen ist, erscheint sehr groß.

Deutsche Justizschande

Sächsischer Staatsanwalt, die der Reichsflagge den Schutz verlangen. Die sächsische Justiz hält die Traditionen aus der guten alten Zeit des Obrigkeitstaates aufrecht. Der Bürger hat in Sachen, die ihn betreffen, und hat dafür Sorge, daß die wichtigsten Posten in der Justiz mit Reaktionen vom reinen Wasser besetzt sind. Die Leute bringen ihre Stellung, um gegen die Republik zu wühlen und eine Adelspolitik gegen sie zu betreiben, wie sie einst in Sachsen von den königlichen Behörden gegen die Sozialdemokratie betrieben wurde. Ein kleiner, aber beachtender Vorfall gibt Anlaß, in diesen reaktionären Sumpf hineinzuleuchten. In dem Städtchen Siebenlehn hat ein deutschnationaler Lederfabrikant mit seinem Sohn und seinen Begleitern in einem Café gegen den Willen des Besitzers eine schwarz-rot-goldene Fahne heruntergeholt, die Fahnenstange zerbrochen und die Trümmer dann in den Chausseegraben geworfen. Um die Folgen abzumildern, schickte er nachträglich dem Besitzer eine neue Fahne, aber nicht schwarz-rot-gold, sondern schwarz-weiß-rot. Sie wurde zurückgewiesen, schließlich wurde eine weiß-grüne Fahne unter Protest angenommen.

Gegen den deutschnationalen Felden wurde Anzeige wegen Beschimpfung der Reichsfarben im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Republik erstattet. Die Staatsanwaltschaft Freiberg lehnte ein Einschreiten ab mit der Begründung, die Fahne sei nicht zerfetzt, sondern nur eingegriffen worden, nicht beschädigt, sondern nur heruntergeholt, es handele sich nicht um eine Beschimpfung, sondern nur um einen Flaggenumtausch, den sich der Besitzer nicht ausdrücklich vorbehalten habe.

Ob dieser Deduktion des deutschnationalen Felden durch die Staatsanwaltschaft Freiberg wurde die Regierung interpelliert. Sie ließ im Landtag eine Erklärung abgeben, daß der Einstellung nicht entgegengetreten werden könne, da dem Täter das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht nachzuweisen sei; im übrigen wiederholt die Erklärung die Begründung der Staatsanwaltschaft Freiberg.

Die Begründung der Staatsanwaltschaft wie die Regierungserklärung sind ein Hohn auf das Gesetz zum Schutze der Republik, sie wirken selbst wie eine Beschimpfung der Reichsfarben, sie sind eine Parteinahme für die deutschnationalen Feinde der Reichsflagge. Sie sind geradezu eine Ermunterung für die Feinde der Republik: Klaut Reichsflaggen, hängt schwarz-weiße Fesseln dafür hin, das ist nicht Diebstahl, nicht Beschimpfung der Reichsfarben, sondern nur ein Umtausch, zu dem wir seit beide Augen zudrücken.

Es ist bekannt, daß das sächsische Bürgertum zu den verstocktesten, borniertesten und reaktionärsten Vertretern seiner Klasse gehört. Man konnte also von der Regierung und der Justiz dieses Bürgertums nichts anderes erwarten.

Eine durchsichtige Lüge

Ein Teil der Presse bringt die Nachricht, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung habe, unabhängig von etwaigen Reichstagsbeschlüssen, die Unterbringung der Saisonarbeiter in diesem Winter eingeschränkt; der Reichstag sei mithin bei der Regelung dieser wichtigen Frage ausgeschaltet.

Diese Nachricht trifft, wie wir von amtlicher Seite erfahren, nicht zu. Es ist bisher überhaupt keine Anordnung der Reichsanstalt erlassen. Der unabhängige Reichstagsausschuß ist gegenwärtig mit der Angelegenheit beschäftigt; die Beratungen werden in der kommenden Woche fortgesetzt.

Die Volkspartei gegen das Schlichtungswesen?

Hannover, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

In einem größeren volksparteilichen Kreise, der sich aus Mitgliedern des ganzen Wahlkreises zusammensetzt, erklärte der Reichstagsabgeordnete Albrecht, daß mit dem ganzen Schlichtungssystem aufgeräumt werden müsse. Staatliche Eingriffe müßten auf Ausnahmefälle beschränkt werden und dürften auch dann nur vorgenommen werden, wenn die Reichsregierung durch Kabinettsbeschluss dafür eintrete und die Verantwortung übernehme.

Eine sensationelle Verhaftung in Sowjetrußland

Kowno, 9. Dezember.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf Befehl der G.P.U. in Saratow der Vorsitzende des Volkskomitees des Gouvernements Saratow Klimow verhaftet worden. Klimow wurde unter strengster Bewachung nach Moskau überführt. Nach nichtamtlichen Angaben soll Klimow in geheimen Beziehungen zu der Rechtsopposition gestanden und ihren Führern Geldmittel zur Verfügung gestellt haben, die aus der Staatskasse stammten, um die Propaganda gegen Stalin zu finanzieren. Die Verhaftung hat in Moskau großes Aufsehen erregt.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty

Aus dem Englischen übertragen von H. Gauer

(Deutsche Rechte bei Th. Knorr Nachf. Verlag, Berlin W. 50.)

54] (Nachdruck verboten) Blöcklich schredte sie zusammen und fuhr in die Höhe; ihre Augen starrten und ihr Mund öffnete sich weit. Callagher hatte einen seltsamen Laut ausgestoßen. Dann rannte er gebückt zur Wand. Er warf sich nieder und unklammerte ihr Knie. Mit wilden, angespannten Augen blickte er auf eine Stelle an der Wand. Er kammette mit trockener, brüchiger Stimme: „Da ist er, Mary. Ich sehe ihn. Ich sehe ihn. Ich sehe den Sergeanten, der es aufschreibt. Sie geben ihm einen Schnaps. Geißel du ihn, Mary, mit deinem kleinen Hüften auf den Hinterkopf geißelt, wie er seine Angaben macht? Hörst du, wie er meinen Namen sagt? Hörst du ihn?“

Mit beiden Händen zog sie seinen Kopf an sich und versuchte, seinen Blick auf ihr Gesicht zu richten und seine starrten Augen von der Wand abzulenken, aber er sträubte sich gegen sie. Seine Augen hefteten sich wild auf eine Stelle an der Wand. Er krümmte sich. Dann plötzlich leuchtete er, wandte sich zu ihr und lächelte. Es war ein unheimliches, gesundes Lächeln. Seine Augen leuchteten frohlich, während er lächelte. Sein Gesicht war gemüht und hatte einer momentanen Fröhlichkeit Platz gemacht. Er füllte sich vergnügt, wie eine Frau die von Wein bezaubert ist. Er nahm Mary plötzlich in die Arme und küßte sie. Er küßte sie wiederholt mit den Fingern im Nacken und leckte die ganze Zeit. Aber sie jubelte, sie lachte loszutreten. Er gab sie frei, hörte auf zu lachen und sah sie erstarren an. Leuchtend fragte er: „Habe ich dich erschreckt, Mary? Das ist kein gut. Ich bekomme es für einen Anfall von Reiznervosität. Müdigkeit dich nicht. Hast du geglaubt, daß ich verrückt wäre?“ sagte er mit einem halben Lachen hing. „Du hast dich in Ordnung. Du bist gut.“ „Du verurteilt zu lachen, wie ich dich zu machen, aber es verurteilt dich nicht.“ „Natürlich bist du das, Mary. Stante wie ein Fisch.“

Alles wird in Ordnung kommen. Selbstverständlich. Kengstige dich nicht.

Es war lange still. Sie saßen dicht beieinander und blickten zu Boden.

Verlegen flüsterte Mary: „Sag mir, Dan, hast du vorhin irgend etwas gesehen, als du die Wand angesehen hast? Hast du irgend etwas gesehen? Sag mir schnell. Dies hier ist so ein unheimlicher Ort. Ich glaube, hier gibt's Teufel.“

Callagher schnappte: „Achtung! Warum mußt du den Gegenstand wieder ansprechen, wo ich versuche, zu vergessen. Teufel! Teufel!“

Er sprang auf die Füße und machte zwei Schritte vorwärts, dabei redete er mit merkwürdiger Anspannung die Hände über dem Kopf aus wie ein Mann, der rheumatische Schmerzen in den Schulterblättern hat. Dann schüttelte er sich und fing mit erschreckender Mühseligkeit mit einer ganz ruhigen Stimme an, vergnügt und freundlich daher zu schwätzen: „Du hast natürlich recht, danach zu fragen. Ich hätte dir alles erklären sollen, was ich dabei meinte, daß ich ihn sähe.“ Er gab eine, natürlich war das bildlich gemeint. Es gibt keine Teufel, wenigstens keine übernatürlichen Erscheinungen, wie der herrschende Aberglaube sie ausmacht. Die einzigen Teufel, vor denen man Angst haben kann, sind menschliche Teufel. Ich kenne eine Menge davon. Die sind alle sehr wirklich. Aber sie tragen einen Schutzschild. Respektable, geschehstrome Leute. In ein paar Stunden werde ich sie wiedersehen, wenn Gypo mit seiner Geschichte bei der Palastwache angelangt ist. Sie werden langsam und gedehnt ihr Urteil über mich aussprechen. Ha! Hübsche Burthen! Und hier bist du und tue nichts, während sie...“

Die Hände auf dem Rücken verkrampft, ging er wieder herauf und ab. Er warf seinen Körper hin und her und fuhr jäheleidend fort: „Ich bin allein. Allein. Ich stehe allein da. Die übrigen aus dem Komitee können sie sich leicht kaufen. Die werden nur zu hoch sein, mit der Freiheit und mit dem Leben davonkommen; um jeden Preis, wenn es zum Kampf kommt. Falls man genügend Material gegen mich findet, um gewisse Dinge zu beweisen, können sie ungestraft gegen mich vorgehen. Meine eigenen Gedanken würden die ersten sein, mich zu Tode zu bringen.“ Er sprach mit Aberglaube, hielt immer zwischen ihnen und einer wirklich revolutionären Stimmung. Im Hauptquartier der Internationale reden sie über Romantik und Liebe

Einstellung und alle möglichen bildsinnigen Redensarten. Was wissen sie von der besonderen Art von Schweinegefnung, die den irischen Bauern eigen ist?“

„Wie kannst du dich unterstehen?“ rief Mary entsetzt.

Er sah sie an. Ihre Augen funkelten. Sie sah aufrecht auf der Bank. Er hatte noch nie eine Frau so wild und herrlich gesehen. Er lächelte schwach und sagte zynisch:

„Es tut mir leid, daß ich deine Gefühle verletze. Aber darüber bin ich hinaus. Puh! Ich halte das ganze Land in einem feinen Netz und befinde mich innerhalb der Gefesse. — Ich kann nach euch allen schnippen.“ Er wurde grimmig und überheblich. „Du und deine patriotischen Ideen! Ich habe mich in dir getäuscht. Ich brauche dich nicht. Ich habe dich nie haben wollen. Hörst du? Der ganzen Welt kann ich ein Schnippen schlagen. Das wird Schwein kann machen, was es will. Vor dem Morgen grauen werde ich es zur Über lassen. Merk dir meine Worte. Er wird die Volkstewache nie erreichen. Mein Schicksal steht gegen ihn. Und...“

Da erklang gerade der Anruf des Postens. Callagher stand sofort still und hörte. Dann rannte er, seine Pistole ziehend und etwas vor sich hinstreckend, zum Gang. Zwei Männer eilten die Treppe herab. Der erste von ihnen kam stramm auf Callagher zu und schlug die Haken zusammen. Es war ein kleiner, jählicher Mann mit Falkenaugen und einer langen, spitzen, gebogenen Nase. Er trug einen weiten Regenmantel und eine karierte Mütze. Es war Billy Burton, ein Versicherungsagent und Hauptmann in der revolutionären Organisation. Callagher schüttelte eifrig seine Hand und sagte: „Freue mich, daß sie dich zu Hause angetroffen haben, Billy. Du bist gerade der Mann, den ich brauche.“ Er führte Burton in das Wohnzimmer und erklärte ihm schnell die Situation. Dann legte er seinen Plan auseinander. Er erklärte der Plan kühl und genau, als ob er sich wochenlang damit beschäftigt hätte. Burton hörte zu, blinzelte mit seinen kleinen Augen, schüttelte die Hand und spielte mit dem Kolben seiner Pistole in der Brusttasche. Draußen auf der Bank sah Flynn mit einem rasselnden Lachen seinen geborenen Raiser. Er sah reglos, unbeweglich in sich selbst versetzt. Er lächelte sich seiner Umgebung nicht besorgt zu sein, sein Gesicht war unerbittlich auf irgendein unendliches Problem gerichtet. (Fortsetzung folgt.)

Der Reichswirtschaftsrat zum Zuckersoll

Der Reichsfinanzminister und Reichsernährungsminister hatten dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat den Entwurf eines Gesetzes über Erhöhung des Zuckersolls mit der Bitte um Begutachtung vorgelegt. Dieser Entwurf wurde am Sonntagabend in einer gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses, des Finanzpolitischen Ausschusses und des Landwirtschaftlichen Ausschusses für Landwirtschaft und Ernährung unter Zugabe einer Reihe von Sachverständigen der zuckererzeugenden und zuckerarbeitenden Industrie beraten. Diese Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats stimmten dem Gesetzentwurf mit 23 gegen 17 Stimmen mit der Maßgabe zu, daß § 2 des Gesetzes wie folgt geändert wird:

Wenn der Preis, der an der Magdeburger Börse für gemahlene Melis anständig notiert wird, für prompte Lieferung ohne Steuer und Sad im Durchschnitt eines Monats 22 Mark für 50 Kilogramm übersteigt, oder wenn ein solcher Preis an der Magdeburger Börse länger als einen Monat nicht notiert worden ist, oder wenn auf der Grundlage der auf der Magdeburger Börse notierten Preise die vom Handel und vom Verbrauch angeforderten Zuckermengen von den Fabriken nicht zu erhalten sind, oder wenn der Nachweis erbracht wird, daß die Magdeburger Notierungen fingierte oder Scheinnotierungen mit nur geringem Umlauf sind, oder wenn die Terminnotierungen die Grenze von 22 Mark überschreiten, treten an die Stelle der im § 1 festgesetzten Zollsätze von 25 Mf. für Verbrauchsrunder und 21 Mark für anderen festen und flüssigen Zucker aller Art um die Zollsätze des Gesetzes über Zolländerungen vom 15. Juli 1927. Den Tag des Eintritts dieser Zollsätze bestimmt der Reichsminister der Finanzen nach Anhörung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrats und des Reichstags.

Die vereinigten Ausschüsse stimmten schließlich noch mit Mehrheit folgender Entschließung zu: „Die Reichsregierung wird ersucht, durch bindende Vereinbarungen mit der Zuckerindustrie Sicherheit dafür zu schaffen, daß sich in dem Zuckersoll nur ein Zoll von 15 Mark auswirkt.“

Ein Jungdo-Mann von Kommunisten erstochen

Berlin, 10. Dezember. Wie Berliner Blätter melden, kam es am Sonntag nachmittag bei einem Demonstrationzug des Roten Frontkämpferbundes in Karlshorst zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Vor dem Hause Trefock-Wiese 104 wollten Demonstranten einen Jungdo-Mann, dem 22 Jahre alten Studenten Günther Schaffer aus der Gundersinger Straße 12 das Ordensabzeichen abreißen. Als Schaffer sich wehrte, wurde er von einem Kommunisten von hinten niedergestochen. Er erhielt einen schweren Stich in die Lunge, dem er eine Stunde später im Elisabeth-Hospital erlag. Es gelang noch nicht, den Täter festzusetzen. Der Student Schaffer, dessen Vater im Kriege gefallen ist, war „Gesellschaftsmeister“ des Jungdo-Mann Ordens, der Karlshorster Ortsgruppe.

Biel Geschrei und wenig Wolle

Die neue partikularistische Rundgebung in München. München, 9. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Die für den heutigen Sonntag so großspurig angekündigte Volkshandlung der Eisenbahnen Heimatschutzorganisation ist ohne Eindruck zu machen und von der Bevölkerung kaum beobachtet, vorübergegangen. Das Zirkusgebäude war nicht voll besetzt, so daß die Zahl der Versammelten kaum 5000 erreicht hat. Ein großer Teil bestand aus teilnamlosen Neugierigen, ein anderer aus Nationalsozialisten, erkenntlich an den Heißrufen, mit denen sie ihre Reichstagsabgeordneten, General Epp und Dörning, empfingen. Es sprachen vier Redner, lauter in der Politik unbekannt Leute. Einer war der Komponist Waltershausen, Professor an der Münchener Musikakademie, und ein anderer ein ausgangener Münchener Hofkapellmeister Basil. Alle Redner endeten in hysterischem Geschrei gegen Berlin und gegen die Reichsregierung, die unter fortwährenden Verfassungsbrüchen und unter bewußter Unwahrheit den Einheitsstaat vorbereitet und aus dem deutschen Volke Milliarden herauspresst, um sie widerstandslos den ehemaligen Feindstaaten in den Rücken zu werfen.

In der vorgelegten Entschließung erklärten die Versammelten ihren Abscheu gegenüber den Berliner Methoden und ihren Entschluß, manhaft mit ihrem ganzen Lebenswillen für die volle Selbständigkeit der Bundesstaaten einzutreten. Gegen die weitere kulturelle, wirtschaftliche und politische Erniedrigung und Entrechtung Bayerns werde man sich mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Ein Teil der anwesenden Hitlerleute war mit den wilden Kräftsprühen von Kampf und Heer nicht zufrieden und forderte in Zwischenrufen Aufklärung, welche Mittel gemeint seien. Sie erhielten als Antwort nur den kommandierten Marsch der gemieteten Musikkapelle, womit die Rundgebung ihr Ende fand.

Genossin Schilling tot gefahren

Frau Martha Schilling, Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion des sächsischen Landtages, ist unweit der Station ihres Wohnortes Borsdorf bei Leipzig, von einem aus Richtung Dresden kommenden D-Zug überfahren und sofort getötet worden. Sie hatte zur Heimfahrt von Leipzig einen Personenzug benutzt und stieg, als dieser wegen Sperrung zur Einfahrt auf freier Strecke hielt, in der Annahme, daß das Reiseziel bereits erreicht sei, vorzeitig aus und wurde von dem auf dem Nachbargleis herandringenden Schnellzug erfaßt.

Beamtenersparnis in Preußen

Ein Erfolg der kleinen Justizreform kommt in Preußen in der Erparung von 800 Richtern zum Ausdruck. Eine Reihe von Geschäften der Richter und Staatsanwälte ist auf geringer besoldete Kräfte übertragen worden. Die stärkere Heranziehung von Beamten des mittleren Justizdienstes im Bereich der neuorganisierten Amtsgerichtsämtern zu Aufgaben der oberen Beamtenklasse hat sich also bewährt. Ein erfreulicher Schritt vorwärts, den auch die Beamten begrüßen dürfen!

Wie Herr Köhler mit dem Gelde des Reiches aaste

Am Montag wird sich ein Unterausschuß des Hauptausschusses des Reichstags u. a. auch mit den Ausgaben für die Einrichtung einer Dienstwohnung des früheren Reichsfinanzministers Dr. Köhler beschäftigen. Der im Etat 1927 für die Herichtung dieser Wohnung vorgelegene Betrag von 50 000 Mark ist am 15. März überschritten worden, so daß die Gesamtkosten der Köhlerschen Dienstwohnung rund 95 000 Mark betragen. Der Betrag von 95 000 Mark für die Einrichtung von fünf Zimmern ist mehr als reichlich. Immerhin überlassen wir es zunächst dem Zentrum, Herrn Köhler zur Rechenschaft zu ziehen und festzustellen, wie weit er selbst für diese Lebensleistung der Ausgaben verantwortlich zu machen. Uns interessiert einzig und allein, ob die Einrichtung der Köhlerschen Dienstwohnung wirklich in ihrem Werte den ausbezogenen 95 000 Mark entspricht, und da haben wir allerdings gewisse Zweifel. Der Herr, wann kostet — um nur einige Beispiele zu nennen — eine kleine Kaffeebranne

4170,80 Mark, seit wann beträgt der reguläre Preis für zwei Rohr-Eiseln 500 Mark und seit wann sind für die Beschaffung einer Veranda-Paterne 180 Mark zu entrichten? Alle anderen Gegenstände in der von dem früheren Reichsfinanzminister eingerichteten Wohnung scheinen ebenfalls viel zu teuer gekauft worden zu sein.

Angefaßt dieses einwandfreien sachmännlichen Feststellung erscheint es notwendig, die Beschaffung von Möbeln für das Reich in Zukunft unter eine starke Kontrolle zu stellen. Das Reichsfinanzministerium sollte deshalb bald entsprechende Maßnahmen ergreifen und so von künftigen Geschäften den Köhler-Glauben von vornherein ausschließen.

Die Reichsregierung gegen die Spionagetätigkeit der Sureté

Die Reichsregierung hat in Paris und bei der Rheinlandkommission Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Beamten der Geheimpolizei (Sureté) im besetzten Gebiet zu Zwecken der Industriespionage verwendet werden.

Die Verhaftungen der Besatzungsbehörde in Mainz stützen sich auf die Ordronanz 71 der Rheinlandkommission vom 26. Januar 1921 über die Sicherheit der Besatzungstruppen. Von den Verhafteten sind einige wieder entlassen worden. In Haft befinden sich noch ein Beamter und drei Arbeiter. Der Antrags auf Zulassung eines deutschen Anwalts ist inzwischen abgelehnt worden. Die Ordronanz 71 droht besonders schwere Strafen an; in schweren Fällen wird lebenslängliche Zwangsarbeit verhängt.

Das Ergebnis der Warschauer Verhandlungen

Berlin, 8. Dezember. Zu den deutschen Angeboten, die Minister Hermes dem polnischen Delegationsleiter Twardowski in der Schweine-, Kohlen- und Schrotfrage übermittelt hat, wird der polnische Minister erst Montag Stellung nehmen. Die polnische Regierung wird sich dabei zunächst mit dem deutschen vorgeschlagenen Schweineeinfuhr-Kontingent und der Frage des Transits von Schweinen befassen. In den nächsten Sitzungen des polnischen Kabinetts sollen dann die übrigen Fragen geprüft und über die Gegenleistungen beraten werden, die Deutschland als Kompensation für sein neues, weit entgegenkommendes Angebot erwartet. In der Frage der polnischen Schweineeinfuhr nach Deutschland ist man insofern vorwärts gekommen, als die polnische Regierung die privaten Verständigungsversuche zwischen dem polnischen Vieheexport-Syndikat und dem noch zu gründenden deutschen Vieheinfuhr-Syndikat mit Befriedigung aufgenommen und sich entschlossen hat, sich bei den Verhandlungen vertreten zu lassen, die zwischen Vertretern des polnischen Exportsyndikats und deutschen Delegierten des künftigen Importsyndikats geführt werden, um ihnen den rein privaten Charakter zu nehmen. Deutscherseits ist man der Ansicht, daß besonders in der Veterinärfrage auf dem Wege über die Syndikata eine Einigung herbeigeführt werden könnte. Was die deutschen Angebote in der Kohlen- und Schrotfrage anbelangt, so hat Hermes zum Ausdruck gebracht, daß dafür entsprechende Gegenleistungen von Polen gefordert werden müssen. Diese beziehen sich vor allem auf die Gleichstellung der deutschen Dörschäfer mit Danzig und Gdingen. In der Frage der Verlängerung des deutsch-polnischen Holzprovisoriums vertritt die deutsche Regierung den Standpunkt, daß die auch von deutscher Seite gewünschte Verlängerung des Abkommens vom Ergebnis der Besprechungen zwischen Hermes und Twardowski abhängig zu machen wäre. Ein so wichtiges Gebiet könne nicht isoliert behandelt werden, wenn nicht von vornherein die Aussicht für den Abschluß eines Gesamtvertrages besteht. Falls die Voraussetzungen hierfür gegeben sind, erklärt sich die deutsche Regierung bereit, entsprechend dem Wunsch der polnischen Regierung wieder auf diplomatischem Wege (nicht auf dem Wege über die Delegationsverhandlungen) eine Verlängerung des Holzprovisoriums zu vereinbaren.

Auch in England Kampf gegen die Todesstrafe

Sozialistischer Antrag auf Abschaffung im Unterhaus London, 8. Dezember. (Eig. Bericht.) Seitdem die Freisprechung Oskar Slaters nach zwanzigjähriger schwerer Kerkerhaft den Zweifel an der Unfehlbarkeit der Rechtsprechung ins Bewußtsein der britischen Öffentlichkeit gerückt hat, ist der Kampf gegen die Todesstrafe in Großbritannien in ein neues Stadium getreten. Man ist sich darüber klar geworden, daß im Falle einer Vollziehung jenes vor zwanzig Jahren gefällten Todesurteils gegen Slater einer der schwersten Justizmorde aller Zeiten begangen worden wäre. Entschlossen, dieses neuerwachte Interesse auszunutzen, hat der sozialistische Abgeordnete Kenworthy im Unterhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Abschaffung der Todesstrafe vorseht.

In seiner Begründung betonte Kenworthy, daß er bei Mitgliedern aller drei Parteien des Hauses Sympathien für seinen Vorschlag gefunden habe. Sein Gesetzentwurf stelle keinerlei revolutionären Schritt dar: Oesterreich hätte im Jahre 1918 die Todesstrafe abgeschafft; Belgien 1863, Finnland 1826, Dänemark 1892, Holland 1870, Italien 1889, Norwegen 1905, Portugal 1867, Rumänien 1864, Schweden 1921, Argentinien 1922, Brasilien 1891, Columbia 1910, Queensland 1922. Was Italien betreffe, so sei in den letzten Jahren die Todesstrafe wieder eingeführt worden, jedoch lediglich für politische Verbrechen. In mehreren Ländern des Deutschen Reiches sei die Todesstrafe ebenfalls abgeschafft worden; ebenso in acht Staaten der USA. Niemand behaupte, daß sich aus Statistiken eine Abnahme von Mord- und Totschlag im Gefolge der Abschaffung der Todesstrafe nachweisen ließe, es sei jedoch eine feststehende Tatsache, daß diese Maßregel nirgends zu einer Vermehrung der Kriminalität geführt habe. Der Fall Slater sei ein Beweis dafür, daß Festurteile auch im 20. Jahrhundert möglich wären. Besser sei es, daß hundert Schuldige der Todesstrafe entgingen, als daß ein einziger Schuldloser gerichtlich gemordet werde. „Die Geschichte beweist“ — so führte Kenworthy wörtlich aus — „daß jedesmal bei Aufhebung der Todesstrafe, ist es nun wegen Diebstahls oder Fälschung, der Einwand gemacht wurde, das Eigentum ist nunmehr vogelfrei und die Ruhe und Ordnung im Staate bedroht. Ich frage: Sind die Verfechter der Todesstrafe bereit, auf Befehl des Staates eigenhändig als Scharfrichter zu fungieren? Unter 1000 Staatsbürgern würden 999 eine solche Zumutung mit Entrüstung zurückweisen. Es kann daher keinem Mordbürger zugemutet werden, eine Pflicht auf sich zu nehmen, vor der man selbst zu fliehen würde.“

Der konservativer Abgeordnete erwiderte mit den altbekannten Einwänden gegen die Abschaffung der Todesstrafe. Kenworthy erwiderte, daß die folgenden Abkündigungen vom Parlament mit einer Mehrheit von einer Stimme die Erlaubnis einen Gesetzentwurf einzubringen, worauf die Bill ihre erste Lesung erfährt. Dieser moralische Erfolg Kenworthys bedeutet allerdings praktisch nicht allzuviel, da die weiteren Lesungen des Gesetzes gesetzgebungsordnungsmäßig im Laufe der gegenwärtigen Parlamentssession nicht mehr vorgenommen werden können. Die Abstimmung hat jedoch gezeigt, daß sich der Gedanke der Abschaffung der Todesstrafe in England immer mehr durchsetzt.

Die Beratungen in Lugano

Ankunft der Delegierten und Höflichkeitsbesuche Lugano, 9. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Am Montag früh beginnt die 53. Ratstagung in Lugano mit der üblichen geschlossenen Sitzung zur endgültigen Zusammenstellung der Tagesordnung. Lugano bemüht sich, dem Ereignis, den Völkerverbänden in seinen Mauern zu haben, einen feierlichen Anstrich zu geben. Stadt und Seesufer sind besetzt und illuminiert. Alle bekannteren Ratsmitglieder wurden am Bahnhof von einer befallsfrohen Menge empfangen, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß der italienische General-Ansult durch eine fastlich-befehlhabende öffentliche Aufzucht an die italienische Kolonie dafür Sorge getragen hat, daß Stalaja und Grandi, die beiden Vertreter Roms, mit zahlreichen fastlichen Heilrufen begrüßt wurden. Die Ueberlebend der italienischen Aufrufe mit antifastischen Protesten und ein starkes Polizeiaufgebot bei Ankunft der Italiener trugen dazu bei, daß sich die italienische Ankunft besonders bemerkbar machte.

Am Sonntag wurden die üblichen ersten Höflichkeitsbesuche abgetastet. Hierzu ist sicher auch ein Besuch Briands bei Stresemann zu rechnen, der am Sonntagabend stattfand. Erst nach weiteren Fühlungsnahmen zwischen Deutschland, Frankreich und England, an denen sich Italien beteiligen will, wird sich entscheiden, ob die Zeit überhaupt schon für eine Entspannung der Lage reif ist.

Wie groß ist Deutschlands Reparationsschuld?

Eine Berechnung einer französischen Zeitschrift Paris, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Zeitschrift „Europe Nouvelle“ bringt in ihrer neuesten Ausgabe eine ausführliche Darstellung des gegenwärtigen Stadiums der Reparations- und interalliierten Schuldfrage. Sie kommt darin zu dem Gesamtergebnis, daß Deutschland auf Grund der Balfour-Formel eine Gesamtschuld von 9 Milliarden Dollars hat. Hiervon seien jedoch die bereits auf Grund des Dawesplans geleisteten Zahlungen, Besatzungskosten, Restituten und direkte Reparationsleistungen an Amerika im Betrag von 4 Milliarden abzuziehen, so daß ein Gesamtbetrag von 5 Milliarden Dollars bleibt. Diese fünf Milliarden Dollars oder 21 Milliarden Mark kommen nach der Ansicht der „Europe Nouvelle“ als Schlusssumme für die Gesamthöhe der von Deutschland zu leistenden Zahlungen in Betracht.

Wahltag der flämischen Aktivisten

Die Wahl des Kandidaten der flämischen Aktivisten Dr. Borms für die belgische Kammer ist nach den vorliegenden Wahlergebnissen als gesichert anzunehmen. Bisher wurden in Antwerpen zu Gunsten des Kandidaten der flämischen Aktivisten 47 000 Stimmen abgegeben, für den liberalen Kandidaten 27 000 Stimmen. Diese Tatsache hat in Regierungskreisen große Bestürzung hervorgerufen, weil damit die flämischen Aktivisten einen Sieg über die Regierung davontragen, die die Ausbehnung der Amnestie über die flämischen Aktivisten verweigerte. Am Sonntagabend veranstalteten in Antwerpen mehrere tausend Flamen einen Demonstrationzug und sangen das flämische Kampflied. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit Gegendemonstranten. Die Zeitung „Standart“, das Organ des Bürgermeisters von Antwerpen, weist in einer Belpredung des Wahlergebnisses darauf hin, daß die flämische Bevölkerung der Regierung eine Lektion habe erteilen wollen. Das Beispiel von Antwerpen werde sicher in den flämischen Bezirken Nachahmung finden.

Friedensrede Barthous

Auf einem Bankett des republikanischen Komitees für Handel, Industrie und Landwirtschaft begrüßte Justizminister Barthou den deutschen Botschafter mit folgenden Worten: „Unsern Gegnern von gestern sagen wir, daß kein Haß und kein Groll in uns ist. Wir wollen niemals Repressalien ausüben. Wir reichen ihnen ehrlich die Hand und sagen ihnen, daß es nur von ihnen abhängt, daß der Friede endgültig und auf unzerstörbarer Grundlage errichtet wird. Ja, ihnen gegenüber, die sich gestern mit uns geschlagen haben, wiederholen wir, daß es nur von ihnen abhängt, unsere Freunde zu werden.“

Ausnahmezustand in Kroatien?

Belgrad, 10. Dezember. Ministerpräsident Korosek hat auf Grund des Beschlusses der Agrar-Distriktsversammlung, die Ernennung des Obersten Maximowitsch zum Obergespan von Agrar nicht anzuerkennen, eine Abänderung des Gesetzes über die Gebietsverwaltung ausgearbeitet, die er der Stupskina vorlegen wird. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß Distriktsversammlungen, deren Beschlüsse dem Staatsinteresse zuwiderlaufen, vom Innenminister auf Vorschlag des Obergespans aufgelöst werden können und Neuwahlen spätestens innerhalb eines Jahres angeordnet werden müssen. Bis zur Durchführung der Neuwahlen sollen die Rechte der Distriktsversammlung auf eine provisorische und vom Innenminister auf Vorschlag des Obergespans zu ernennende Gebietsverwaltung übergehen. Nach dem Gesetzentwurf will die Regierung alle Maßnahmen treffen, um unbotmäßige Distriktsverwaltungen aufzulösen und an ihrer Stelle Kommissariate einzusetzen. Gleichzeitig sollen auch das Gesetz zum Schutze des Staates und das Pressegesetz verschärft werden. Auch eine Revision der Gerichtsordnung soll in Aussicht genommen worden sein, durch die zunächst die Tätigkeit der kroatischen Richter geregelt werden soll. Diese Pläne deuten auf energische Maßnahmen gegen die bäuerlich-demokratische Koalition hin und kündigen einen förmlichen Ausnahmezustand in Kroatien an.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Boliviens mit Paraguay

London, 9. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Die Grenzverhältnisse zwischen bolivianischen und paraguayischen Truppen, die durch den Streit um den kleinen Pändkreifen von Chaco verursacht wurden, haben, wie aus La Paz gemeldet wird, die Regierung von Bolivien veranlaßt, die diplomatischen Beziehungen mit Paraguay abzubrechen. Der bolivianische Minister des Innern hat dem paraguayischen Gesandten die Waffe ausgehändigt. Gleichzeitig hat der bolivianische Gesandte in Paraguay sein Amt niedergelegt. Die bolivianische Regierung hat die Souveränität Paraguays sofort zu verweigern.

Ziehungs 21. u. 22. Dezember 1928
Große Wohlfahrts Geld-Lotterie
 Die Ziehung findet vor Weihnachten statt 667 Geldgewinne und 1 Prämie
120 000
50 000
30 000
20 000
10 000
5 000
 Lose 3 RM. Porto u. Liste einseht
3 Lose Porto u. Liste 9 RM.
 Versand auch gegen Nachnahme
Arndt Breslau
 Am Tauentzienplatz 1
 Postfach Breslau 2571

Victoria-
 Theater Tägl. 8 1/2 Uhr
Em Tausig's Revue-Reigen
Das lebende Magazin
 28 Bilder von Liebe Schönheit und Leidenschaft mit Barones
Harletta v. Scotti
 preisgekrönte Wiener Schöneheit.
 Tel. 51834

Gelegenheitskauf
 Moderne Rundschiff-Nähmaschinen
 So gut wie neu, sportbillig und 4 Singer 25 bis 75 Mk. 3 Jahre Garantie.
 Wienziers, Gräbischer Str. 5
 Reparaturen v. 1 Mk. an.
 Seid stolz, Volkswacht-Leser zu sein!
 Sagt es allen, daß Ihr es seid, und sagt es vor allem bei Einkäufen!

Stadt-Theater
 (Opernhaus).
 Montag 20 bis 22.45 Uhr
Zar und Zimmermann
 Dienstag 19.30 bis nach 22.30
 8 Abom.-Vorst. Serie A
„Margarete“
 Mittwoch 8.00
 20 bis gegen 22.30 Uhr
 8. Abom.-Vorst. Serie B
Die ägyptische Helena.



Historische Gaststätte Breslau
 Bischofstraße 4.
 Spezial-Ausschank
„Bischofbräu-Export“
 Schoppen 27 Pf.
Bock-Ausschank
 Beste, billigste Bierkeller-Küche!

Schauspielhaus
 Operettenbühne - Tel. 36300
 Täglich 20 Uhr:
 Der große Operettenerfolg!
„Die Herzogin von Chicago“
 Mittwoch u. Sonnabend 15 1/2 (nachmittags 3 1/2 Uhr):
„Danz im Gluck“
 Ein Märchen für groß u. klein in 14 Bildern.
 Preise:
 Parterre 1.50 ufm.
 Sonntag 15 1/2 Uhr (nachmittags 3 1/2 Uhr):
 Zum 80. Male!
„Drei arme kleine Mädels“

Wellberühmte Nürnberger Lebkuchen
 allereinste Qualität - stets frische Ware
Schönen auf jeden Weihnachtstisch und bereiten Freude.
 Um Jedermann von der Güte und Reichhaltigkeit meiner Ware zu überzeugen, versende ich in der Weihnachtszeit komplette Sortimentspackungen der so begehrten echten Nürnberger Lebkuchen zu Engrospreisen, und zwar:
 Sortiment I enth. 8 versch. Orig.-Pakete zu 10.-
 Sortiment II enth. 12 - - - - - 16.-
 Geschenkpackung I enth. 8 - - - - - 15.-
 Geschenkpackung II enth. 10 - - - - - 20.-
 Lassen Sie sich dies vorläufige Angebot nicht entgehen, bestellen Sie sofort, auch Sie werden entzückt sein.
 Gegen Voreinsendung des Betrages franko.
Ferdinand Pösl, Nürnberg
 Föhrengasse 13
 Tausende von Anerkennungen.
 Sofort bestellen!

Lobe-Theater
 Leffingstr. 6. - Tel. 56747
 Montag 20.15 Uhr und täglich:
„Die Dreigroschenoper“
 von Bert Brecht, Musik von Kurt Weill.

Brauerei „Zum Birnbaum“
Gustav Sternagel-Haase
 Breite Straße 8 - Tel. 51620
 Ausschank von
Dominikaner-Bock
 Versand in Flaschen u. Gebinden
 Syphons à 5 und 10 Liter

Thalia-Theater
 (Tel. 56747) 5706
 Montag 20.15 Uhr und täglich:
Kapitän Brassbouds Bekämpfung
 Komödie v. Bernard Shaw deutsch u. Slgtr. Treibsch.

Beste Bezugsquelle für
Linoleum Teppiche * Cocos
 Uebernahme sämtlicher Linoleum-Arbeiten
Pachnicke & Lange
 Breslau I, Elisabethstr. 1. gegenüber Barack.

Parteilreunde
 kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Neu eröffnet!
Wein-Doctor
 Tel. 21583 Weidenstraße 25 Tel. 21583
Spirituosen u. Weine aller Art
 in bester Qualität und zu billigsten Preisen
 Flaschen- und losen Verkauf

Nur bis Sonnabend, 15. Dezember!
 Um den gewaltigen Ansturm vor dem Weihnachtsfeste abzulenken, erhält jeder Kunde beim Einkauf von 3 Mk. an
ein reizendes Weihnachts-Geschenk!

Ihre Einkäufe
 zum
Weihnachts-Fest
 nur bei
Albert
Ikenberg
Warum? Weil niedrigste Preise!
Weil gute Qualitäten!
Weil aufmerksamste Bedienung!
Geschenke:

Für die Dame
 Leib-, Bett- und Tischwäsche
 Warme Unterwäsche
 Pullover, Strümpfe
 Handschuhe, Kleidermäntel, Schirme
 Gardinen, Linoieum
 Kleiderstoffe
 Taschentücher
 Damenhüte

Für den Herrn
 Oberhemden
 Tag- u. Nachthemden
 Unterbekleider
 Socken, Kragen
 Krawatten, Stutzen
 Hosenträger
 Einsatzhemden
 Taschentücher
 Handschuhe
 Pullover

Für das Kind
 Hemden, Höschen
 Strümpfe
 Kleider, Mäntel
 Hüthen
 Taschentücher
 Handschuhe
 Überstrümpfe
 Rodel-Garnituren
 Pullover
 Strickwesten

Beste und billigste Einkaufsquelle für Vereine, Krankenanstalten, Kommunen und Waisenhäuser zur Einbeschaffung!



Breslauer Nachrichten

Breslau, den 10. Dezember 1928.

Heute Abend

finden die Abteilungs-Mitgliederversammlungen in dem am Sonnabend veröffentlichten Lokalen statt.

Weihnachtsarbeiten für Kinder

Es mag hier unerörtert bleiben, wie wir uns zur Idee des Weihnachtsfestes stellen. Tatsache ist, daß wir dieses Fest in irgend einer Form feiern, daß wir unsere Kinder dabei beschenken, daß wir ein paar Tage lang uns mehr als sonst mit ihnen beschäftigen und mit ihnen spielen können.

Meistens werden dabei von den Arbeitereltern zwei Wege eingeschlagen: die einen knapen sich ihr Geld ab und kaufen dem Kinde doch einen großen Puppenwagen, damit es hinter den anderen nicht zurückbleiben und wenigstens einmal nicht merken soll, wie schlecht es ihm eigentlich geht, und die anderen wollen ihr Kind gleich zur nüchternen Praktikalität erziehen.

Dabei kann man gerade zu Weihnachten den Kindern beweisen nicht, wie man „auch in Genügsamkeit glücklich sein“ kann, wohl aber: wie die Schönheit der Dinge und der Spielzeuge nicht von ihrem Wert im Warenhaus abhängt.

Mutter hat uns auch einen Puppenwagen gekauft, aber nur einen einfachen, ohne Spitzenvorhänge und Steppdecken und Paradekissen; für die Vorhänge nahm sie Gardinenreste, für die Kissen den ganzgebliebenen Stoff von alten Vaten.

Und noch etwas: die Mädchen, besonders die größeren, glauben ja doch nicht mehr an den Weihnachtsmann und ähnliches. Bei unseren engen Wohnungen ist es oft schwer möglich, Weihnachtsarbeiten heimlich auszuführen.

Wohlfahrtsbriefmarken Nach Mitteilung des Wohlfahrtsamtes der Stadt Breslau (Ortsauskunft der Deutschen Rothhilfe) sind Wohlfahrtsbriefmarken und Postkarten bei der Städtischen Bank, Blücherplatz 16, der Städtischen Sparkasse (Hauptstelle und sämtlichen Nebenstellen), der Botenmeisterei im Rathaus und bei der Auskunftsstelle des Wohlfahrtsamtes, Ritterplatz 1, zu haben.

Die Beerdigung von Bürgermeister Herschel

Am Sonnabend vormittag 12 Uhr fand im oberen Remter des Rathauses die Beerdigungsfeier für den verstorbenen Bürgermeister statt. Zwischen Grün und Kerzenlicht war der schwere Sarg aufgebahrt. Die würdige Aus schmückung des Rathauses hatte die städtische Gartenverwaltung übernommen.

Bis zum Sonntag, den 16. Dezember einschließlich täglich Weihnachtsausstellung des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses Bilder, Bücher, billige Möbel täglich geöffnet von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.

Ein Auto im Stadtgraben

In der verfluchten Nacht, kurz vor 1 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Ohlauer Stadtgraben alarmiert. Hier war es vor dem Grundstück Nr. 26 zu einem Autounfall gekommen. Ein Privatwagen, der vom Dominikanerplatz kommend in den Ohlauer Stadtgraben eingebogen war, wurde von einem aus der Richtung Postfachamt in den Ohlauer Stadtgraben fahrenden Personennwagen leitlich gerammt.

Freie Stahlhelmer

Ein Leser schreibt uns: Am Sonnabend fanden sich im „Fürstengarten“, Scheitnig, einige Mannen mit Kind und Regel ein, um ein „treudeutsches“ Schlachtfest zu begehen. Die Abteilung Scheitnig des Stahlhelms war es, die sich zu diesem Abtheilungsfrühstück zusammensand.

Ausstellung Freie Künstlervereinigung Breslau

Soll man in dieser Gruppe von Künstlern, die tatsächlich eine Richtung miteinander verbindet, und die zum Teil recht lange Wegstrecken miteinander gegangen sind, die mehr oder weniger eine bestimmte Tradition fortsetzen, ohne sich einer notwendigen Zeitströmung ganz zu verschließen, ein Bild gegen das andere auszuspielen, wozu Motiv und Auffassung fast herausfordern?

Neue Umsteigerregelung bei der Straßenbahn

In den Beförderungsbestimmungen über den Umsteigerverkehr auf der städtischen Straßenbahn treten mit Wirkung vom 10. Dezember 1928 folgende Änderungen ein: Das Umsteigen von einer Linie auf die andere ist in Zukunft an den Kreuzungspunkten und an sämtlichen gemeinsamen Haltestellen der beiden in Frage kommenden Linien gestattet.

Kauft rechtzeitig ein!

Der Zentralverband der Angestellten mündet sich an das Publikum mit der Bitte, die Weihnachts-einkäufe möglichst frühzeitig zu besorgen. Wer seine Weihnachtseinkäufe, besond. der Zentralverband, erst in den letzten Tagen vor dem Fest erledigt, spätigt in erster Linie sich selbst, dann aber auch die Angestellten des Einzelhandels.

Gesangskonzert im Wenzel-Hand-Krankenhaus.

Die Konzertsängerin Fräulein Elisabeth Hoppe, die sich schon öfters der Sozialen Krankenhausfürsorge des Breslauer Sozialen Frauenvereins gütig zur Verfügung gestellt hat, erfreute diesmal die Kranken der Chirurgischen Abteilung des Wenzel-Hand-Krankenhauses mit ihrer vornehmen Gesangskunst.

Zuchthäusler am Vortragsstisch

Unter dieser Ueberschrift beschäftigt sich die „Schlesische Zeitung“ in ihrer Ausgabe vom 8. Dezember in widerlicher Weise mit Ernst Toller, Felix Fechenbach, Erich Zeigner, Karl Plättner und Erich Mühsam, die sie in pöbelhafter Art anempfehle. Der großen Rothgrube auf der Schweidnitzer Straße empfehle wir, ihren Lesern einmal das verbrecherische Vorleben ihres Gefindels, das in den Broschüren „500 nationalistische Führer“ und „Militärische Führer“ 50 Heldenbilder (Erstes Heft) geschildert wird, mitzuteilen, damit sie wissen, was für Untaten wie Mord, Sittlichkeitsverbrechen, Anzucht, Meineid, Ehebruch, Betrug, Diebstahl, Mißfaßdiebstahl, Körperverletzung, Gehehrte, Urkundenfälschung, Falschmünzerei und andere Delikte sie auf dem Kerbholze haben.

Billiger Weihnachtssonderzug nach Ostpreußen

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zur Erleichterung des Weihnachts-Reiserverkehrs nach Ostpreußen verkehrt bei ausreichender Besetzung in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember ein Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen mit 3. Wagenklasse von Breslau Hbf. nach Königsberg i. Pr. über Posen, Thorn, Allenstein, Wormditt in folgendem Fahrplan: Breslau Hbf. ab am 21. Dezember, 20,50 Uhr, Deutsch-Eylau an am 22. Dezember, 5,32 Uhr, Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 26,10 Mark, Osterbe (Ostpr.) an am 22. Dezember, 6,07 Uhr, Allenstein an am 22. Dezember, 6,47 Uhr, 29,30 Mark, Wormditt an am 22. Dezember, 8,05 Uhr, Königsberg i. Pr. an am 22. Dezember, 9,42 Uhr, 33,30 Mark. Die Sonderzug-Fahrkarten gelten bis 20. Februar 1929 zur Rückfahrt mit Zügen des gewöhnlichen Fahrplans.

hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck. Der Plastiker Schöber hat den Drang zur abgerundeten Form, die genug lebendig bleibt. Hilgers „Antiker Akt“ ist eine sehr klare Komposition, seiner Porträtskizze gibt er eine streng ausgeprägte, disziplinierte Sachlichkeit. Unter den Malern sind in ihrer Eigenart umrissen das Künstler-Gespaar Heinrich und Helene Tüpke-Graub. Walschwendtschaff trieb die 1927/28 in die Sonne und die Farbe der afrikanischen Wüsten und Küfer, deren Leben und Landschaft sie beweglich schildern. Die Farbe ihrer Bilder geht in rhythmischem Klang zusammen, die Impressionen sind nicht bunt. Das führt oft bei H. Thielmann, insbesondere in seinem Bild der „Sibirischen Bauern“. Rittmann kommt über eine Stillierung, gelegentlich auch Glätte, nicht ganz hinweg. Die kleine Studie von Krusche „Getreibeerte“ ist malerisch angenehm. Schöleis schlichte Grünlandschaft „An der Lausitzer Neiße“ spricht mehr als sein „Stilleben“. Einfachheit der Mittel gibt auch den feineren Naturbildern ihren Vorzug. Hartmann folgt man am liebsten zu dem Bilde des „Spätnachmittags an der Mauritiusbrücke“ mit seiner einheitlichen Farbgebung. Bei Botke tritt eine betonte Farbigeit bisweilen zu stark hervor, das Aquarell „Straße in Laon“ könnte einen Anknüpfungspunkt bezeichnen. Beuthner erstrebt in seinen Landschaftsbildern ein lebhaftes Gegenpiel farbiger Flächen. Von Basner ist ein Bild, wie z. B. „Mauritiusbrücke“, an unmittelbarsten gesehen, von Friele ein „Herrenbildnis“ und das „Doppelporträt zweier Aristokraten“. Das „Herrenporträt“ von E. Bäuerlin ist in Farbe und Auffassung ausgeglichen, das von M. v. Matuschka hat zu unruhige Akzente. Die Arbeiten Ertels-Berlin, Fittner-München können trotz ihrer Virtuosität nicht befehlen. Gollin-Berlin vertritt mit seinem „Stilleben“ und „Damenbildnis“ eine dekorative Malweise. Metallarbeiten stellen aus Schöber und Elima Young.

führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und... Das Bild ist ein Bild...

Antwort an Schimpff

Ueberwältigende Vertrauenslungebung der Nimptfcher Arbeiter für ihren Landrat

In einer öffentlichen Volksversammlung in Heidersdorf sprach gestern nachmittag der Nimptfcher Landrat, Genosse Seibold, um gemäß einer Aufforderung der Kreisorganisation Nimptfch der SPD. zu den maßlosen und verkommenen Angriffen Stellung zu nehmen, die der Anführer der Langenöfser Unruhen, Herr von Schimpff, unter dem weitherzigen Schutz eines nachsichtigen Gerichtsvorstandes vor dem Schweidnitzer Gericht gegen Seibold unternommen konnte. Die Versammlung war trotz der ungünstigen Witterung schon lange vor Beginn überfüllt und von Landarbeitern, Landwirten und Gewerbetreibenden aus dem ganzen Kreisgebiet besucht. Kaum betrat Genosse Seibold den Saal, brachen stürmische Beifallskundgebungen los, die sich während seines sachlichen und eingehenden Referates ständig wiederholten.

Genosse Seibold schilderte anschaulich wie der Kampf gegen ihn, als den ehemaligen Tischlergesellen, vom ersten Moment seines Amtsantritts in Nimptfch begann und er räumte den Gegnern ein, daß ihre Gegnerschaft verständlich sei. Wer, wie die Großgrundbesitzer gewohnt gewesen sei, zu herrschen, finde sich naturgemäß schwer in die neue Zeit, in der den hochgeborenen Herren nur ebenbürtig politische Rechte zustehen, wie jedem gewöhnlichen Landarbeiter. Ueber die Art und Form dieses Kampfes könne man allerdings verschiedener Meinung sein, und er, Seibold, gedachte nicht bei Herrn von Schimpff Anleihen an Bildung und Würde zu machen, die man dem sozialdemokratischen Landrat, als er im Jahre 1920 seinen im Rapp-Putsch „verunglückten“ feudalen Vorgänger ablöste, abtrug. Die Geschäftsführung Seibolds wurde auf die unaussprechlichen Beschwerden der Großgrundbesitzer wiederholt und sehr eingehend nachgeprüft und nie zum Unlutz irgendwelcher Beamtungen durch die vorgelegten Behörden genommen. Nicht weniger wie 18 Anklagen wurden einmal von einer besonderen Kommission von fünf Kommissaren nachgeprüft, mit dem Erfolg, daß der Minister Dominikus im Landtag erklärte, gegen die Geschäftsführung des Landrats in Nimptfch sei nichts einzuwenden. Die Gegner haben ohne Zweifel Ausdauer in diesem Kampf, aber auch er, der Landrat, habe Ausdauer, trotz der nicht erstmalig gemachten Erfahrungen mit der Schweidnitzer Gerichtsbarkeit, die schon einmal einen Mann freisprach, der ihn in der unglaublichen Weise öffentlich beleidigte.

Zu dem Fall Schimpff übergehend, widerlegte Genosse Seibold im einzelnen die von uns schon ausführlich gekennzeichneten infamen Lügen des Schimpff unter steigendem Beifall der Versammlung Punkt für Punkt. Deutlich ging aus dieser Darstellung, in der Seibold auch die Vorgeschichte der Langenöfser Revolte umriss, hervor, daß der Besuch der „Heiteren Lärchen“ in Langenöls kein zufälliger harmloser Sonntagspaziergang, sondern die natürliche Folge einer verantwortungslosen Hege gegen die staatliche Steuererhebung war. Der Schweidnitzer Prozeß fand dann, ohne daß beispielsweise der Landrat das Mindeste davon erfuhr oder gar als Zeuge geladen gewesen wäre, in einer Form statt, die allerdings das Vertrauen der Bevölkerung zur Rechtspflege zu mindern geeignet sei. Einem proletarischen Angeklagten würde man wohl schwerlich gestattet haben, volle zwei Stunden zu reden bzw. unter dem Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) auf einen Staatsbeamten zu schimpfen. Der Erfolg dieser unsachlichen Hege, die der Landwirtschaft in keiner Weise diene und ihre Schwierigkeiten nicht behebe, ist allerdings anders, wie man es sich dachte. Das zeigten die Waiwahlen. Wenn Seibold es als Beamter auch

bedauern müsse, daß so viel Unruhe in die Kreisbevölkerung gekommen sei, als Parteigenosse jedoch könne er nur sagen: „Es leben unsere Feinde!“ Sie hätten die Agitation für uns nicht besser besorgen können. Im Kreise Nimptfch sei noch viel sachliche Arbeit im Interesse der gesamten Bevölkerung zu leisten, und er denke nicht daran, jetzt etwa diesen Posten zu verlassen. Losender Beifall dankte dem Redner.

In einer kurzen Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Landrat das bedingungslose Vertrauen der Nimptfcher Arbeiterschaft besitzt und eine entsprechende Resolution mit dem nachstehenden Wortlaut einstimmig, einschließlich zahlreicher anwesender Gewerbetreibender, angenommen:

Die heute Sonntag, den 9. Dezember 1928 in Heidersdorf tagende überfüllte Protestversammlung der Sozialdemokratischen Partei erhebt, nach Anhören eines Referats des vor den Schranken des Schweidnitzer Großen Schöffengerichtes durch Herrn v. Schimpff schwer angegriffenen Landrats Seibold, stärksten Protest über die Art der Verhandlung gegen den wegen Steuerstreik angeklagten Rittergutsbesitzer v. Schimpff-Wannwitz, die dem Angeklagten unter dem § 193 St. G. B. 13 (Wahrung berechtigter Interessen) zubilligte, eine den nicht anwendenden Landrat des Kreises Nimptfch schwer kompromittierende Rede zu halten. Die Versammlung protestiert ferner mit aller Energie gegen das von dem genannten Gericht gefällte Urteil, das sie deswegen als ein „Fehlurteil“ betrachtet, weil ihres Erachtens das Ergebnis der Verhandlung zu einem abschließenden Urteil nicht ausreichte, umso mehr als während der Verhandlung nicht ein einziger der festgestellten Belastungszeugen zu Wort gekommen ist, sondern sämtlich nur Entlastungszeugen vernommen wurden.

Die Versammlung fordert eine sofortige Revision dieses Urteils und erwartet, daß die Regierungsinstanzen einen Staatsbeamten gegen derartige länderliche Uebergriffe in Schutz nimmt. Ferner versichert die Versammlung ihrem hochgeschätzten Landrat aufs neue ihres unerlöschlichen Vertrauens und betont, daß sie sich jeder Zeit schützend vor ihn stellen wird. Sie warnt ferner aber auch alle Kreise, die es angeht, ihre unverantwortliche Hege gegen Landrat Seibold weiter zu betreiben, denn die Arbeiterschaft des Kreises ist nicht gewillt, diesem Treiben länger tatenlos zuzusehen.

Als Abschluß wurde dem Genossen Seibold von der begeisterten Versammlung ein donnerndes dreifaches Hoch ausgedrückt.

Wagen-Zusammenstoß auf dem Hirschberger Hauptbahnhof

Infolge falscher Weichenstellung stieß auf dem Hirschberger Hauptbahnhof eine Dampflokomotive mit einem Pad- und einem Güterwagen zusammen. Der Padwagen wurde aus dem Gleis geschleudert. Der Rangierer Thörn erlitt eine schwere innere Verletzung. Er soll beim Zusammenstoß aus dem Padwagen geschleudert worden sein. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

Raubüberfall bei Schweidnitz

Als sich das Ehepaar Robert Dorn aus Kaltendbrunn, das in Schweidnitz Einkäufe besorgt hatte, abends mit einem ein-

spännigen Kastenwagen auf dem Heimwege befand, schwang sich zwischen Weizenrodau und Rantschen plötzlich ein Mann auf den Wagen, schlug mit einem schweren Eisenstück auf Dorn und seine Ehefrau ein und raubte die Brieftasche mit 60 Mark. Dorn blieb mit schweren Schädelverletzungen liegen.

Schnaps und Wasser

Maschinen besaufen sich und lassen die Grube ersaufen
Wie aus Eichenau (Polnisch-Schlesien) berichtet wird, ist die „Kopalnia Polska“, die eine Belegschaft von etwa 150 Mann zählt, am Barbaratage erloschen, so daß die Belegschaft mehrere Tage zu feiern gezwungen wurde. Die Schuldigen an dem im Bergbau nicht alltäglichen Vorfall sind drei Maschinen, die ihren Posten einfach verließen und sich in eine Restauration begaben, wo sie Babarka tüchtig mit Schnaps und Bier feierten. In der Zwischenzeit verbrannte ein Motor, so daß die Bergwerksanlage ausfiel und die Grube vollständig unter Wasser gesetzt wurde.

Hirschberg. Unfälle beim Winterport. In Krümmbüchel fuhr ein Kodelschlitten mit dem Reisenden Berndt aus Berlin und einem Begleiter mit voller Wucht gegen einen Pferdelastschlitten. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen. — Im östlichen Teil des Hiesengebietes verunglückte ein Kind beim Schneeschuhlaufen so unglücklich, daß es einen Oberschenkel brach.

Neujahr. Tragödie einer unehelichen Mutter. Ein bei einem Fleischermeister im Distrikt Hieshammer-Grenze angestelltes Dienstmädchen gebar im Klosett ein Kind. Man fand sie blutüberströmt auf. Das Kind lag bereits erstarrt in der Grube. Das Mädchen gibt an, den Sturz des Kindes in die Grube nicht verschuldet zu haben. — Die Schuld dieser unglücklichen Frau, die unter so grauenhaften Umständen ein Kind tragen und gebären mußte, soll nach einer Korrespondenzmeldung untersucht werden. Nicht untersucht aber wird die wirkliche Schuld, die Schuld der Gesellschaft.

Camenz. „Stille, sonst kracht es.“ Im Arbeitszimmer des Gemeindevorstehers Wagner erschienen zwei Männer, die um Unterkunft baten. Plötzlich zogen sie Revolver, mit denen sie den Gemeindevorsteher und seinen Sekretär bedrohten und forderten Geld. Sie fanden aber nur einen geringen Betrag Hundesteuergelder. Einer der Banditen bedeckte den Rückzug und drohte: „Stille, sonst kracht es!“ Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Nieschowitz OS. Familiendrama. Sonntag morgen wurden hier ein Mann und eine Frau mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Es handelt sich um ein junges Ehepaar, das in unglücklicher Ehe und bereits seit längerer Zeit getrennt lebte.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt

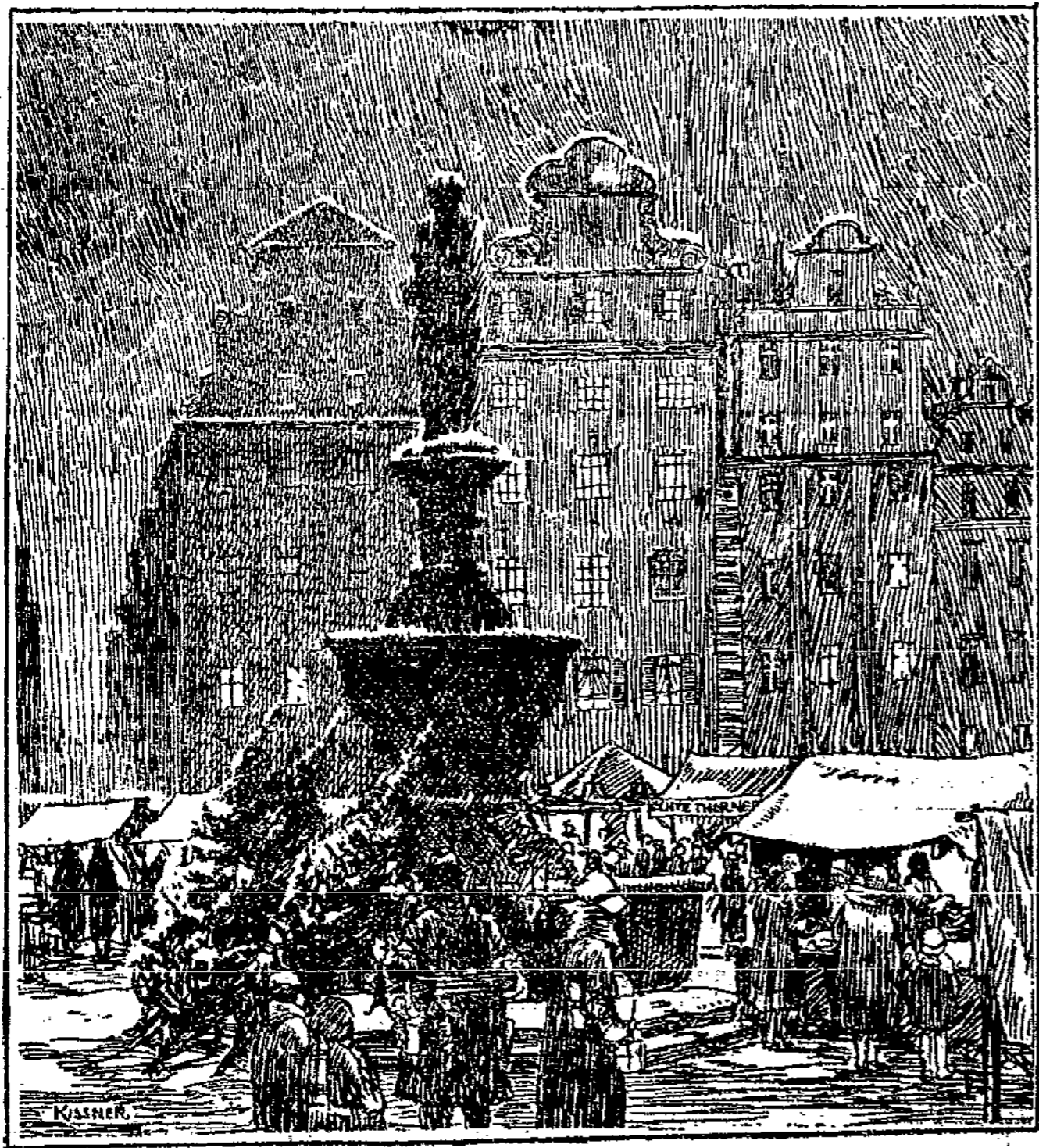
(Hier finden lediglich Mitteilungen Aufnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)

Stettendorf. S. V. J. Heute 20 Uhr sämtliche Weihnachtsfeier in der Turnhalle. Nichtspieler haben keinen Zutritt.

St. Vissa — Rathen — Goldschmieden. Am Montag, den 10. d. Mts., Besprechung der Ortsgruppen-Vorstände von St. Vissa, Rathen und Goldschmieden, abends 10 Uhr bei Köchel (Distriktsbildung).

Breslau-Dissa. Am Freitag, den 14. d. Mts., Mitgliederversammlung, abends 20 Uhr, bei Gröhe. Referent: Stadtbezirkssekretär Gen. Krumm. (Vor- und nach der Eingemeindung.)

Hartlieb-Stettendorf. Mittwoch, den 12. Dezember, findet abends 7 Uhr, im Lokal Kramer eine sehr wichtige Parteimitgliederversammlung statt. Redner: Genosse Funke.



Die Weihnachtspackung kostet 5 Mk., sie enthält 100 OVERSTOLZ-Zigaretten, für die Packung wird also kein Preiszuschlag berechnet.

Ferner liefern wir in Geschenkpäckungen: 100 RAVENKLAU zu 6 Mark, 50 LÖWENBRÜCK und 50 GULDENRING zu 9 Mark.

Was glauben Sie wohl,

welche Freude Sie einem OVERSTOLZ-Raucher bereiten, wenn Sie ihm die gewohnte Marke in schöner Weihnachts-Ausstattung auf den Gaben-Tisch legen! Er wird es dankbar empfinden, dass Sie beim Einkauf seine persönlichen Wünsche beachtet haben. Und sollte der Beschenkte auch noch kein OVERSTOLZ Raucher sein, so können Sie ihm doch ruhig Overstolz geben, denn diese Marke ist die meistgerauchte Zigarette Deutschlands, sie hat sich das Vertrauen unzähliger Raucher erworben und wird daher als Weihnachts-Geschenk überall willkommen sein.

Hans Feuerberg

• O • H • G •

Aus der Umgebung

Kreistag Breslau-Land 22. Dez. 1928

Am Sonnabend, den 22. Dezember 1928, vormittags 10 Uhr, findet im Dienstgebäude der Kreisverwaltung in Breslau, Weidenstraße 15, ein Kreistag mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einführung eines Kreistagsabgeordneten. 2. Neubegrenzung von Schiedsmannbezirken. 3. Uebernahme von Bürgerbüchern für Vollstandsbesitzer an die Weideregulierungsgenossenschaft Wildschuh-Weidenhof. 4. Erlass einer Ordnung über die Erhebung eines Zuschlages zur Grundbesitzersteuer der sogenannten roten Hand. 5. Wahl des Vorstandes der Kreispartei (Verhältniswahl).

Verzeichnis

der am 2. Dezember 1928 gewählten Gemeindevorsteher im Kreise Neumarkt

Wolfsdorf: Hilbig, Heinrich, Gutswalter; Böhm, Eduard, Stellenbesitzer; Klein, Dorechen, Gasthofbesitzerin; Ellguth, Gustav, Stellenbesitzer; Geister, Wilhelm, Stellenbesitzer; Jante, Josef, Ingenieur; Böfert, Josef, Maurer; Schrötten-

hammer, Förster; Kallute, Oskar, Kaufmann; Gled, Hermann, Stellenbesitzer, 1. Schöffe; Jurek, Erdmann, Stellenbesitzer, 2. Schöffe.

Quertisch: Nabel, Friedrich, Stellenbesitzer; Rimbach, Paul, Arbeiter; Hampel, Wilhelm, Stellenbesitzer; Brendel, Alfons, Gastwirt; Fiedler, Bernhard, Stellenbesitzer; Jagner, Richard, Inspektor; Witzsch, Robert, Schaffer; Günther, Gustav, Ackerkulturer; Schaar, Paul, Ackerkulturer.

Wandis-Meesendorf: Stiller, Hermann, Stellenbesitzer; Lorenz, Paul, Lehrer; Seibert, Ernst, Fleischer; v. Wilamowitz, Rittergutsbesitzer; Haukner, Josef, Stellenbesitzer; Merisch, Hermann, Schaffer; Schmidt, Gustav, Lohngärtner; Kurfawe, Robert, Ackerkulturer; Lindner, Josef, Stellenbesitzer.

Elguth: Weidner, Oswald, Stellenbesitzer; Ertel, Ernst, Stellenbesitzer; Peter, Wilhelm, Gastwirt; Krause, Erich, Rittergutsbesitzer; Stelzer, Berta, Stellenbesitzerin; Happe, Wilhelm, Ackerkulturer; Heimlich, August, Ackerkulturer; Joseanel, Schaffersfrau; Scholz, Josef, Oberkammer; Stellvertreter: Stelzer, Steing, Scholz.

Koslaw: Loske, Viktor, Müllermeister; Hoffmann, Karl, Bedier, Richard, Burker, Dominikus, Burker, Alfred, Eider, Josef, Eppler, Theodor (sämtlich Landwirte); Langner, Franz, Arbeiter; Jente, August, Stellenbesitzer.

Pirshen-Stüta: Bogt, Heinrich, Gutsbesitzer; Rätner, Alfred, Gutsbesitzer; Materne, Kurt, Inspektor; Schüttler, Gustav, Schneidermeister; Hampel, Paul, Gutsbesitzer; Jankle, Paul, Stellenbesitzer; Rätner, Oskar, Stellenbesitzer; Spitze, Paul, Fleischermeister; Langer, Paul, Hofverwalter; Stellvertreter: Wöfel, Ernst, Stellenbesitzer; Härtel, Hermann, Kaufmann; Ernst, Paul, Guttersmann; Kahner, Albert, Stellenbesitzer; Jennig, Ernst, Stellenbesitzer; Bernert, Richard, Landwirt.

Stephansdorf: Wapelsch, Karl, Bäckermeister; v. Doelsch, Rittergutsbesitzer; Jüngling, Heinrich, Bahnarbeiter; Linke, R. Stellenbesitzer; Jiebe, Hermann, Stellenbesitzer; Hartumpf, Richard, Maurer; Langner, Hermann, Kaufmann; Weppert, Emanuel, Stellenbesitzer; Jiebe, August, Bahnarbeiter; Stellvertreter: Härtel, Oswald, Stellenbesitzer; Bogt, Gustav, Kaufmann; Höpelt, Karl, Lehrer.

Wittau-Joppendorf: Friescher, Paul, Stellenbesitzer; Hahn, Gustav, Bäckermeister; Schöneich, Hermann, Zimmerer; Koczinika, Josef, Landwirt; Wiesner, Erik, Wirtschaftsinpektor; Nag, Paul, Ackerkulturer; Kühn, Paul, Stellenbesitzer; Seidel, Berthold, Schmiedemeister; Fraus, Bruno, Lohngärtner.

Ortsgruppenführer der eingemeindeten Orte
Unsere Sitzung am Mittwoch, den 12. Dezember, findet abends 19¹⁵ Uhr im neuen Parteisekretariat, Flurstraße 8, I, statt.

Sammlen-Anzeigen

Am 7. Dezember verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, 1174

der Zigarrenhändler Otto Demmig

im Alter von 57 Jahren.
In tiefstem Schmerz:
Breslau, den 9. Dezember 1928
Gräbschener Straße 22A

Die tieftrauernde Gattin
Berta Demmig,
geb. Breilkopf nebst Kindern
Hannchen und Käthe.

Beerdigung: Dienstag, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Gräbschener Gemeinde-Friedhof. (Kürassierstr.)

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Am Donnerstag, den 6. Dezember 1928, verstarb unser Kollege

Franz Scholz

im Alter von 62 Jahren. 2398
Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung Breslau.

Beerdigung: Montag, den 10. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Corpus-Christi-Friedhofes, Ecke Kanistraße, Ecke Helmstraße.

Am 6. Dezember verstarb unser Kollege, der

Straßenbahnarbeiter i. R. Franz Scholz

im Alter von 62 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Beteiligten der freiw. Beerdigungshilfe des Fahr- u. techn. Personals der Städt. Straßenbahn.

Beerdigung Montag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Corpus-Christi-Friedhofes. 1176

Deutscher Bauwerksbund.

Am Donnerstag, dem 6. Dezember, verstarb unser Freund u. Verbandskollege, der

Maurerpolier Hermann Freytag

im Alter von 52 Jahren. 2300

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Bauwerkschaft Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 5 Uhr, vom Krematorium in Gräbschen aus.

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit den **unauflösbaren Exophon-Hörapparaten neuester Konstruktion**

sofort gut hören.

Aerzlich begünstigt. Viele Dankschreiben. Mäßige Preise. Ueberraschende Erfolge in weiterer Entfernung. Kostenlose Vorführung von unserem Sachverständigen **Dienstag, den 11. Dezember, im Hotel Rabsburg, Nähe des Bahnhofs, Teichstraße 13, von 10 - 4 Uhr.** Hago Loesi, Duderstadt-Heaven Nr. 8. 1842

Weihnachtsgeschenke

aus eigener Werkstatt

Chaiselongues größte Auswahl von 30.00 Mk. an Sofas, moderne Formen
Küchenmöbel, sehr preiswert nach die moderne Reformküche
Kleinnöbel jeder Art 575

Zahlen Sie jetzt an, den Rest nach Weihnachten
Albert Nowotny
23/24 Weidenstraße 23/24

Buchhandlung Volkswacht

Modernes Antiquariat

Breslau 3, Neue Graupenstr. 5

Paletots, Mäntel und Anzüge
sachliche Ausführung im
Leinhaus, Kupfergasse 32 I.

Für

Einbeschreibungen

Verlosungen

Vereinsfeste etc.

finden Sie in unseren
groß ausgebauten

Abteilungen

gute, billige und
praktische

Geschenke

jeder Art



Wie alljährlich
ist auch diesmal
unsere

Spielwaren-

Abteilung

811 auf
voller Höhe



Unter dem Weihnachtsbaum

sieht alles ganz anders aus. Die verschiedensten Gegenstände, die sich auf dem Weihnachtstische treffen, werden durch den Schein der Lichter und die Atmosphäre erhöhter Gefühle zu einem entzückenden Ganzen. Aber kein Weihnachtstisch ist vollendet, auf dem die kleinen Aufmerksamkeit fehlen, die die besten Boten weihnachtlicher Gefühle sind. Reichardt Pralinen sind die stets willkommenen Geschenke, die für ihre Geber sprechen.

Zu Weihnachten

REICHARDT-PRALINEN

Bettfedern, Daunen
Kauzen 18227
Vertrauenssache
streng reell u. preiswert
Friedrich-Wilhelmstr. 45!
Kein Laden
Straßenbahn wird vergütet.

Benutze die Buchkarte

Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir geistige Schätze von
unermesslichem Wert erwerben!
Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Druckerei Volkswacht

fertigt moderne Drucksachen
Breslau 2, Flurstraße 4/6

In der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote

Infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erfolg

Kleine Anzeigen

finden kompakte gezielte einseitige Anzeigen von Verkauften, Kaufgeboten u. a. nur von Privatpersonen. Vor- & Vornamen, 1-4 Zeilen

Korallen für Kinder 3. vert. Goethestraße 60, Hinterhaus I. Beständig, Sonnabend u. Sonntag
Grammophon, ohne Trichter, wie neu, billig zu verkaufen. Brunnengasse 26, Seitenb. Eingangs rechts. 1177

Großes
Weihnachts-Angebot
in
Gelegenheitskäufen
Bücher, Eiche u. Nuss 70 Kreuzer, dkl., mod. 60
Vierzugtisch, Eiche 75 Mk., Schreibstisch v. 35 an
Schreibtisch aus Led. 29 Waschtisch m. Marmor 35
Frisier-toilette Eiche, mod. Ausführung, s. preisw.
Spiegel mit Schränkchen, pol. 50 Spiegel 18
Pflanzkasten 35 Pflanz-Chaiselongue 38
Cabinetts, Kabinett 48 mod 75
2 Nachtschreiben, Eiche m. Apoth. 60
Nachtschreiben mit Platten v. 15 an
Küchenmöbel von 35 an 5712
Brüderstr. 23, Hof rechts

Brennholz (Schwarten und Säumlänge)
gibt laufend bei Selbstabholung billig ab
Dampfjägewerk, Breslau 1C, Berl. Niedergasse 8591

Die pommerische „Kessl“

Almas merkwürdige Bettgeschichten — Ein neuer Wallfahrtsort für Dumme und Spekulanten in Aussicht

Merkwürdige Spukgeschichten tauchten vor einigen Wochen aus der Umgebung des pommerischen Dorfes Polchow auf. Man sprach von einer Konnersreutheri, die sich in einem Siedlerhaus in der an dem vielbesuchten Barmer See gelegenen Kolonie Bar m abspielen sollte. Dort wohnt die Familie des Lokomotivführers Kühn mit zwei Töchtern, der 25 Jahre alten Alma Kühn und der um zehn Jahre jüngeren Elli. Von der Alma erzählten sich die aus der Umgebung herbeigeeilten Neugierigen, sie sei ähnlich wie die Therese von Konnersreuth von einem Geist inspiriert und habe sich viel mit Spiritismus befaßt. Wenn sie ihre „Lourdes“ trage, dann rufe sie die Geister an, die sich durch Klappen ankündigt. In Almas Welt sei es einmal besonders geheimnisvoll zugegangen; eine unsichtbare Hand habe das Kopfkissen nach oben bewegt. Man erzählt sich weiter, daß das Mädchen mit seinen Familienangehörigen sogenannte Professionen gemint und dabei immer wieder Gott und den Heiland angerufen und ihre Lieben gegnet habe. Während der Besitz des Hauses, der die unteren Räume bewohnt, von der Familie Kühn behauptet, sie sei auf das angebliche Geisteranrufen eingespielt und

habe den ganzen Zauber mit rummelpflanzartiger Kellame inszeniert, erklären die Eheleute Kühn, der Besitzer habe ihre Mädchen Elli und Alma hypnotisiert.

Alma, eine vollschlanke Maid, hält die Angabe von der merkwürdigen Erscheinung in ihrem Bett aufrecht. Sie meint, eine unsichtbare Hand müsse das Kopfkissen gelüftet haben. Einige junge Leute hätten sich unter das Bett gelegt und festgestellt, daß kein Mensch dabei seine Hand im Spiele hatte. Vater Kühn erzählt sogar, daß ein Mädchen aus dem Dorfe, das seine Hand auf das bewegte Kopfkissen gelegt habe, seine Finger nur mit größter Mühe hätte wieder lösen können. Alma behauptet schließlich noch, daß sie das Medium des Hausbesizers gewesen sei, der Macht über sie gewonnen hätte. Die jüngere Elli Kühn macht einen franten und fast gestörten Eindruck. Beide Mädchen befinden sich gegenwärtig in ärztlicher Behandlung. Die Eheleute Kühn haben inzwischen eine Anzeige gegen den Hausbesitzer, der ihre Tochter hypnotisiert habe, angestrengt. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits der Sache angenommen.

Brücken-Einsturz

Sonabendabend stürzte plötzlich die im Neubau befindliche Siegbriücke, die zur neuen Autostraße Köln — Frankfurt am Main gehört, aus bisher unbekannter Ursache zusammen. Es handelt sich um eine Betonbrücke aus zwei größeren Bögen. Der eine Bogen überbrückt die Sieg, der zweite ein Vorflutgelände. Da Tag und Nacht an der Brücke gearbeitet wurde, sind mehrere Arbeiter verunglückt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist ein Arbeiter ums Leben gekommen, der noch vermisst wird. Weitere fünf wurden schwer verletzt. Die erste Hilfe leistete die Fabrikfeuerwehr der Mannhaldt-Werke in Troisdorf, die die Nacht über an der Unfallstelle mit Hochpfeilern Bergungsarbeiten vornahm.

Eisenbahnunglück im Elb

Am Sonnabend morgen stieß beim Bahnhof Sandhofen infolge Nebel ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Der Lokomotivführer des Personenzuges wurde getötet. Ueber 20 Personen mußten nach Kollmar ins Spital eingeliefert werden; von denen einige bereits ihren Verletzungen erlegen sind.

Chicagos Polizeipräsident ermordet

Die „N. J.“ meldet aus Chicago: Im Auftrage einer Bande von Kumpeln wurde in Chicago ein mächtiges Syndikat bilden, ist am Freitag der Polizeipräsident von Chicago, der den verbotenen Schnapshandel unerbitlich verfolgte, ermordet worden.

Der Arzt als Fälscher

Die Pariser Polizei hat gestern den Arzt Gaston Perrier verhaftet, der falsche Krankenbescheinigungen und Invalidenkarten ausgestellt und sich mit den von ihm begünstigten Simulanten den erzwinkelten Gewinn geteilt hatte. Perrier ist übrigens Besitzer des Nacht-Kabarets, das Josephine Baker in Paris eingerichtet hatte. Seine Schwindelaktionen sollen alljährlich Millionenbeträge erreicht haben.

425 000 Mark unterschlagen

Die Erben einer im Jahre 1925 in Mek gestorbenen Frau Frieda Goldschmidt sind durch die Unterschlagungen eines französischen Notariatsbeamten um erhebliche Summen betrogen worden. Einer der Erben, der Berliner Makler Oskar Haber, beklagt den Verlust seines Erbanteils in Höhe von 425 000 Mark. Der betrügerische Beamte ist inzwischen verhaftet worden.

Der bei der Münzler Kasse angelegte Verwaltungsinventar K 103 ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Es besteht der Verdacht, daß er ihm anvertraute Gelder veruntreut hat.

800 Zentner Korn verbrannt

Die Staatsdomäne Klein-Breesen in Mecklenburg ist von einem nächtlichen Schuppenfeuer heimgesucht worden. Der Brand nahm in einer Gutscheune seinen Ausgang und umfingte in kurzer Zeit die Stelmacherwerkstatt und die Stallgebäude ein. Rund 800 Zentner Korn, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen sowie die gesamte Heuernte des Gutes sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Ruismord

In einem Hause in der Nähe von Münster wurden die Leichenteile einer Frau gefunden. Die Polizei vermutet, daß ein Ruismord vorliegt und forcht gegenwärtig nach, ob es sich bei der Toten um eine seit kurzem vermisste Hausangestellte aus Münster handelt.

Sich und die Braut erschossen

Zu Linz am Rhein hat ein 40 Jahre alter Hotelkellner seine 20jährige Braut und dann sich selbst erschossen. In einem Abschiedsbrief sagt er, als unbescholtener Mensch sei er niederträchtigen Verleumdungen ausgesetzt worden, die er nicht ertragen könne. Da er seine Braut nicht allein zurücklassen wolle, müsse auch sie aus dem Leben scheiden.

Eine schwere Grippeepidemie

müet seit einigen Tagen in Los Angeles. Der Seuche, die sich immer mehr ausbreitet, sind bisher 79 Personen zum Opfer gefallen. In einem der letzten Tage wurden nicht weniger als 788 Personen in die Krankenhäuser eingeliefert.

In dem oberfränkischen Ort Reidenstein sind fünf Kinder bis zu anderthalb Jahren einer vor kurzem ausgebrochenen Masernepidemie erlegen.

Die Insel der Ausfägigen

Charles Nicolle, Direktor des Bakterinstituts in Tunis, der diesjährige Nobel-Preisträger für Medizin, schildert in der Pariser Zeitschrift „L'Illustration“ einen Besuch auf der Insel Spinalonga bei Kreta, auf welche die griechische Regierung die Lepraerkranken verbannt.

Seltene Schicksale hat die kleine Felseninsel durchgemacht. Erst bauten die Venezianer dort über den zerklüfteten Klippen ihre Kasernen, dann hielten die Türken die Halbmondsfahne. Im Kriege war sie von den Franzosen besetzt worden, die sie nach dem Friedensschluß den Griechen übergaben. Diese vertrieben die mohammedanische Bevölkerung und besiedelten die Insel mit allen Ausfägigen Griechenlands.

Wenn man die Küste Kretas am wundervollen Golf von Mirabele entlangfährt, wird das Inselchen bald dem Auge sichtbar. Nähert sich das kleine Boot dem Kai, so ist der plötzliche Eindruck der an das Ufer herbeigeeilten Menge höchst eigenartig und erschütternd.

Alle Trachten Griechenlands, alle Kopfbedeckungen vom Turban bis zum flachen Strohhut, vom Seidentuch bis zum Federhut werden anständig; Männer, Frauen, Kinder drängen sich an die Ausschiffenden heran. Sie gestikulieren, strecken ihre Hände aus (was für Hände!), sprechen, schreien, fordern, fluchen mit verpesteten Lippen. Man fühlt, daß sie die Aufmunterung als Ketten erwarten, daß sie ihnen das Heil bringen sollen; Befreiung von diesem ungeheuerlichen Dasein, in dem ihr gegenseitiger Blick keinem Gesicht begegnet, das nicht angegriffen oder zum mindesten verschollen und ungestaltet ist, keinem Glied, das nicht von einer schrecklichen oder ihm drohenden Verkrüppelung ergriffen ist.

Dem nur Ausfägige bewohnen die Insel.

Sie hausen zwischen den zerfallenden Festungsmauern, sind auf der Insel frei — nur das Meer bewacht sie, hält sie gefangen.

Fürchterlich ist der Anblick der Straße, wo auf den Steinen, vor den Türen die Schwerkranken liegen. Hier und dort ein paar Zollbreit Erde, genug, um ein Duzend Pflanzen — wilden Wein, Feigen, Kaktusen — zu ernähren. Vor einigen Fensterhöhlen werden Blumentöpfe sichtbar und als Gefährten des Glends Kähen, Hühner und Katten.

Der Präjekt Cassiotti gibt erschütternde Auskunft.

Sier sind 268 Ausfägige, 36 Hauskatze und sieben Kinder, die auf der Insel geboren wurden, die der Ansteckung ausgeliefert sind, wenn man sie nicht unerbittlich den Müttern nimmt. Außer diesen Kindern sind vielleicht noch sechs nicht angesteckte Frauen dort, die sich von ihren an der Lepra erkrankten Männern nicht trennen wollen. Sie allein arbeiten. Sie waschen die Wäsche für die ganze Gemeinde.

Zu den Schrecken der Krankheit und der Gefangenschaft kommen noch die Langeweile, der Mangel an Bewegung. Warum sollten die Leute arbeiten? Kein Gegenstand kommt von der Insel. Jeder Ausfägige kassiert sein Geld ein, das 27 Drachmen beträgt, zu den manchmal das hinzukommt, was begüterte Familien schicken. Drei streng abgesperrte Läden, die vom Meer aus beliefert werden, sind an bestimmten Tagen nach dem Kai zu öffnen und gestatten den Einkauf der lebensnotwendigen Dinge.

Statt heiliger Arbeit, hungern die Armen auf den Felsen herum, betrachten die wilde Brandung des Meeres, träumen von der blauen lockenden Ferne.

Und sie spielen Karten oder gönnen sich die geringe Linderung eines Musikinstrumentes. Doch gegen alle unaufhörlichen Klagen gegen das Schicksal nur — Wein, Schnaps, Streit und Liebe, Liebesleidenschaften.

Keine Behörde, keine Polizei ist da. Jeder Ankömmling sucht sich bei der Ankunft einen Schlafwinkel, so gut er kann. Das Recht des Stärkeren oder aber auch das Erbarmen verschaffen die besten Wohnstätten.

Im Falle heftiger Kauferien schiffet die Polizei die beiden Soldaten ein, die ihren Wohnsitz an der benachbarten Küste aufschlagen. Sie sperren eine Zeit lang die Aufgeregten in einen Keller, dann ziehen sie wieder ab.

Bei Unglücksfällen oder sonstigen heftigen Erkrankungen — außer der Lepra — kommt ein Arzt.

Die Lepra selbst erfährt keinerlei Heilbehandlung.

Ohne Hilfe verfaulen die Menschen bei lebendigem Leibe.

Während wir durch diese traurige Skizze schreiten, drängen sich unserm Gewissen zwei juristische Fragen auf: Sollte nicht unter diesen Gefängnissen verhältnismäßig ein Gesunder sein? Weiß er es, wie unglücklich sein Leben, seine Verzweiflung sein? Und

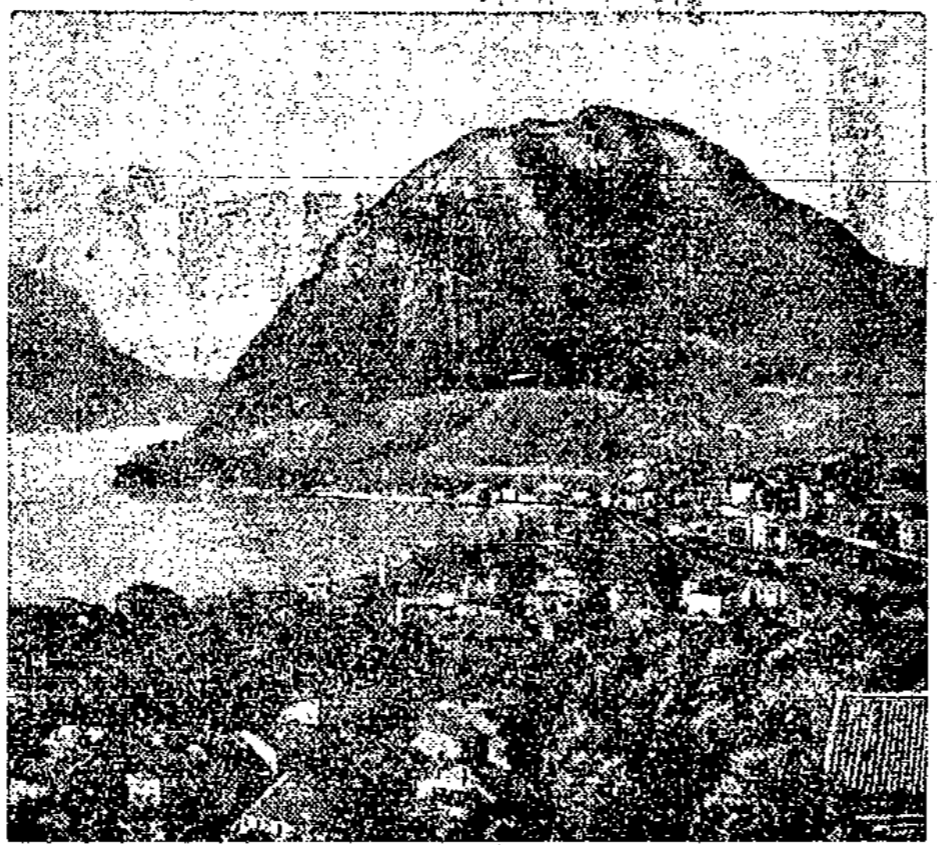
wie viele von den Leichterkranken halten sich zu Unrecht eingesperrt, wohnen sich als Opfer im Zusammenleben mit den Verpesteten.

Und wir vergegenwärtigen uns die Nächte auf dieser Insel, ihre Schrecken, ihre Liebeständeleien. Das sind dort keineswegs nur Visionen. Man hat uns von einer jungen Frau erzählt, die bei der sich das Uebel kaum zeigte:

Männer mit verkrüppelten Gliedmaßen umarmten sie, zerfressene Lippen küßten sie. Der Ekel, der Schrecken trieben die junge Frau zum Selbstmord, ins Meer.

Es ist an der Zeit, daß die Schmach von Spinalonga verschwinde. Wir glauben, daß sie verschwinden wird. Möge bald diese gräßliche Vision der Vergangenheit, barbarischer Zeiten angehören und der Golf mit den klaren Wassern das Bild des befreiten Inselchens widerspiegeln.

Wo Diplomaten tagen



Lugano, ein wiederum recht idyllisch gelegener Ort in der Südschweiz, ist der diesmalige Tagungsort des Völkerverbands, der heut seine erste Sitzung abhält.

Der lebende Leichnam

Vor drei Jahren von den Behörden fälschlicherweise totgefragt

Ein nicht geringes und etwas unbehagliches Erstaunen packte am Sonnabend die hiesigen Standbesitzer und -besitzerinnen der Markthalle in der Lindenstraße in Berlin, als mit der größten Gelassenheit ein seit drei Jahren Totgeglaubter, der Blumenhändler Otto Döring, plötzlich unter ihnen erschien. Besonders zwei seiner engeren früheren Kollegen, zwei Blumenhändler, konnten sich vor Verwunderung kaum fassen. Was hatte es mit dem „Toten“ auf sich?

Otto Döring war vor etwa dreieinhalb Jahren spurlos aus der Markthalle, wo er jahrelang einen Stand gehabt hatte, verschwunden. Seine Familienmitglieder sowie Kollegen und Bekannte meldeten sein Verschwinden bei der Polizei, deren Nachforschungen aber ergebnislos blieben. Im Juni 1925 fand man einen Mann im Grünwaldforst erhängt auf. Die frühere Frau Dörings, der Partner des von Döring bewohnten Hauses und mehrere Standinhaber, denen die Bilder des Erhängten vorgelegt wurden, glaubten, in dem Gefährten Otto Döring zu erkennen. Der Tote wurde dann auch als Otto Döring auf dem Friedhof in Schildhorn bestattet; seine Grabtafel steht noch heute auf dem Grabe. Im September 1925 beschleunigte die zuständige Stelle der Kriminalpolizei ausdrücklich, daß die im Grünwald aufgefundenen Leiche des anfangs unbekanntes Mannes identisch sei mit Otto Döring. Auf Grund dieses Schreibens stellte der zuständige Standesbeamte am 5. Februar 1926 ordnungsgemäß die Sterbeurkunde aus.

Die Behörden hatten sich aber geirrt. Es war nicht Otto Döring, der sich im Grünwald erhängt hatte. Wer der Tote ist, weiß man auch heute noch nicht. Otto Döring war jedenfalls vor dreieinhalb Jahren, veranlaßt durch eine leibliche Störung, aus Berlin weggezogen, ohne sich abzumelden und ohne jemanden zu benachrichtigen. Er fuhr nach Mecklenburg und nahm auf einem Gut eine Stellung als Gärtner an. Hier hielt er sich bis zu seinem jetzigen Wiedererschienen auf. Trotzdem er auf dem Gute polizeilich gemeldet war und von dort aus mehrfach Briefe schickte, hatten die Berliner Behörden nie etwas von dem lebenden Döring erfahren. Für sie war er bis zum heutigen Tage tot und begraben auf dem Friedhof in Schildhorn.

Hoffentlich wird es dem „Wiederauferstandenen“ nicht so gehen wie seinem Leidensgenossen, dem Seemann Max Wothke, der, trotzdem er gesund und munter auf der Erde herumläuft, von einer Hamburger Behörde amtlich totgefragt worden ist. Wothke wartet bis heute noch auf seine amtlich beglaubigte Wiederauferstehung, die man ihm trotz seines leblichen Daseins immer noch verweigert.

KIPKE-BIER seit 1844

Arbeit und Wirtschaft

Die Bundesausschusstagung des A. D. G. B.

Der Bundesausschuss des A. D. G. B. tagte nach der öffentlichen Kundgebung am Freitag und Sonnabend in einer nicht öffentlichen Sitzung. Oberregierungsrat Joachim vom Reichsarbeitsministerium sprach über die Grundlagen des Arbeitslebens in Sowjetrußland. Der Vortragende hob hervor, daß wie in Deutschland, so in Rußland der Tarifvertrag die Grundlage der Arbeitsverfassung sei. Der betreffende Paragraph im Arbeitsgesetzbuch deckt sich fast wörtlich mit dem ersten Artikel des deutschen Tarifvertragsgesetzes. Damit ist zugleich vorausgesetzt, daß es auch in Rußland Arbeitnehmer und Arbeitgeber gibt, wovon die größere Gruppe die öffentliche Hand ist. Das sind selbstständige Unternehmungen ähnlich wie bei uns die Reichsbahn und die Reichspost. Daneben existieren die kleineren handwerklichen Arbeitgeber und die Konfessionäre, die Ausländer.

Die Grundlage des russischen Arbeitslohnes ist, anders als in Deutschland, der Akkordlohn, der indessen nicht durch Tarifvertrag sondern im Betrieb geregelt wird. Das wirkte sich für die Arbeiterklasse verhängnisvoll aus. Nur den roten Direktor gilt, daß er alles herauszuwickeln muß, was aus dem Betrieb herauszuwickeln werden kann, sonst verliert er sich nach der herrschenden Auffassung an dem Gesamtproletariat zugunsten einer Gruppe von Proletariern. Die in den Betrieben entstehenden Schwierigkeiten werden nicht durch die Gewerkschaft, sondern durch die Betriebsarbeitsgemeinschaft (Vertreter der Sozialpolitik, Abteilung der Betriebe und Betriebsräte) zu erledigen versucht. Diese Betriebsarbeitsgemeinschaften haben keinen unparteiischen Vorsitzenden. Außerdem regelt auch diese Betriebsarbeitsgemeinschaft die Akkorde. Die Betriebsarbeitsgemeinschaften scheinen die allerbedenklichsten Einrichtungen der russischen Arbeitsverfassung zu sein.

Anschließend erstattete der Bundesvorsitzende Leipzig den Bericht des Bundesvorstandes. Er unterbreitete dem Ausschuss einen Vorschlag über die Neuorganisation der Vertretungen der Verbände. Künftig soll die Zahl der Vertreter, welche die Verbände zum Bundesausschuss entsenden, sich nach der Mitgliederzahl richten, die in den vierteljährlichen Mitteilungen an den Bundesvorstand abgegeben werden. Die Bezirke Halle und Thüringen sollen vereinigt werden. Diese Zusammenlegung hat den Vorteil, daß nunmehr die Gliederung der Bundesbezirke mit der Gliederung der Bezirke der Landesarbeitsämter übereinstimmen. Für die statistische Abteilung beim Bundesvorstand ist der Herausgeber des bekannten Werkes „Die Welt in Zahlen“, Wladimir Wopinski, gewonnen worden. Entsprechend den früheren Beschlüssen des Bundesausschusses ist in Gleiwitz ein neues Arbeitssekretariat errichtet worden.

Der Bundesvorsitzende befürwortete dann die Erhöhung des Stammkapitals sozialer Baubetriebe, die bisher seit geraumer Zeit als dringend erforderlich angesehen wird. Insbesondere empfiehlt der Bundesvorstand, daß alle Gewerkschaften sich an der finanziellen Unterstützung dieses gewerkschaftlichen Gemeinschaftsunternehmens beteiligen. Leipzig ging schließlich noch auf den Entwurf einer Handwerksnovelle ein, die zurzeit im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages beraten wird. Der Zweck dieser Novelle sei, eine straffe Zwangsorganisation des Handwerks zu schaffen. Leipzig hält es für selbstverständlich, daß auch bei dieser Gelegenheit die Forderung des A. D. G. B. nach einer paritätischen Umgestaltung der öffentlich-rechtlichen Berufsammern, in diesem Falle der Handwerksammern, von neuem mit allem Nachdruck erhoben wird.

Der Bundesausschuss machte sich die Vorschläge und Anregungen des Bundesvorsitzenden einstimmig zu eigen. Insbesondere hielt er es für angebracht, die Stellungnahme der Gewerkschaften zu dem Gesetzentwurf über die Handwerksnovelle in einer Entschließung niederzulegen, die einstimmig angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:

„Der dem Reichstag vorgelegte Regierungsentwurf einer Handwerksnovelle will das Verlangen der Handwerksmeister nach einer außerordentlichen erweiterten und lückenlosen Organisation der handwerklichen Unternehmensorganisationen erfüllen, die mit weitgehenden gesetzlichen wie öffentlich-rechtlichen Befugnissen ausgestattet ist. Die öffentlich-rechtlichen Organisationen des Handwerks sollen als selbstverwaltendes Organ, die Gesamtinteressen des Handwerks gegenüber der Gesetzgebung und der Staatsverwaltung vertreten.“

Auf die Vorschriften der Reichsverfassung, die die gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiter und ihrer Organisationen verlangt, nimmt der Gesetzentwurf keine Rücksicht. Die Beibehaltung der Gesellensauschüsse mit ihren veralteten Rechten und Befugnissen kann keinen Erfolg hierfür bieten.

Der Bundesausschuss des A. D. G. B. beharrt auf seiner Forderung nach Umgestaltung der öffentlich-rechtlichen Verbindungen im Sinne des Artikels 165 der Reichsverfassung und erhebt Einspruch dagegen, daß jetzt ein Gesetz geschaffen wird, das einseitig nur den Einfluß der handwerklichen Unternehmer in Staat und Wirtschaft stärken soll.“

Am Schluß der Tagung sprach der Bundesvorsitzende Leipzig dem Druckschluß der freien Gewerkschaften in Kiel den Dank für die vorbildliche Vorbereitung der Bundesausschusstagung aus. Den gleichen Dank widmete Leipzig der Redaktion der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, die in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesausschuss es in besonders glücklicher Weise vermocht habe, die Probleme der Bundestaagung dem Verständnis der Kieler Arbeiterschaft näher zu bringen.

Die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums über die Neuregelung der Bedürftigkeitsprüfung in der Krüsenunterstützung

Es ist ein Buch mit sieben Siegeln. Wer die aus der neuen Verordnung sich ergebende Berechnungsmethode verstehen will, muß vorher einen Kursus in höherer Mathematik durchmachen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß der Durchschnitt der Arbeitslosen die Zahlenaufsätze der neuen Berechnungsmethode liest; denn nicht einmal die Schriftgelehrten sind über die Auslegung der Verordnung einig. Ihre Unklarheit hat dazu geführt, daß die Berechnungsmethode des Reichsarbeitsministeriums von der des A. D. G. B. nicht unberücksichtigt abweicht. Das Resultat der Berechnung des A. D. G. B. ist für die Unterstützten günstiger als das des Reichsarbeitsministeriums. Von nun an muß der Spruchlaut entgegengesetzt werden.

„Hoffentlich“ fällt die Entscheidung möglichst bald, damit Klarheit geschaffen wird. Das Reichsarbeitsministerium, dessen Verordnung an sich zweifellos gewisse Verbesserungen gebracht hat, muß auch den Arbeiter verständliche Bestimmungen in die Bedürftigkeitsprüfungen schaffen. Unklarheit heißt Verzweiflung, Mißverständnisse schaffen Streitigkeiten. Die Berechnungs- und Krüsenunterstützung darf keine Geheimwissenschaft werden.

Neue Lohnforderungen der westdeutschen Eisenbahner

Ahn, 8. Dezember. Die führenden Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner aus den Reichsbahndirektionsbezirken Trier, Frankfurt a. M., Mainz, Kassel, Elberfeld, Köln, Essen und Münster nahmen Freitag im Beisein von Parlamentariern in Köln zu den Einkommensverhältnissen der Reichsbahnarbeiter Stellung. In geradezu erschreckender Weise trat die Anzulänglichlichkeit der Löhne zutage. Man entschied sich daher einstimmig, dem Gewerkschaftsvorstand die Einleitung einer Lohnbewegung zu dem frühest möglichen Zeitpunkt zur Aufgabe zu machen. Im Gegenlag zur Reichsbahnhauptverwaltung ist die Konferenz der Meinung, daß eine Lohnerhöhung ohne gleichzeitige Steigerung der Tariflöhne möglich ist.

Ein Arbeitsfriedenskongreß in Stockholm

In Stockholm fand dieser Tage ein Kongreß für Arbeitsfrieden statt, der von dem Arbeitsminister der schwedischen Regierung, Lööfd, einberufen worden war. Der Minister erklärte auf dem Kongreß, die augenblicklichen Verhältnisse auf dem schwedischen Arbeitsmarkt seien zwar nicht gerade ungünstig, die sich anbahnende Entwicklung eröffne jedoch wenig rosige Aussichten. Erste Störungen der Wirtschaft seien zu befürchten. Umso erfreulicher sei unter diesen Umständen die Feststellung, daß allerseits der Wille zur Verständigung über das Arbeitsproblem zum Ausdruck komme, nicht nur in den Kampfpause, sondern auch während der Wirtschaftskämpfe. Des nächste und erreichbare Ziel der Arbeitsfriedensbewegung bestünde in einer Ordnung, die den Arbeitern eine stärkere Teilnahme an den Betrieben sichere, vor allem dort, wo nicht nur die unmittelbaren Interessen der Arbeiter auf dem Spiel stehen, sondern wo auch die Zukunft der Betriebe, ihre technische, wirtschaftliche und soziale Gestaltung in Frage kommt. Ob man diese Ordnung „industrielle Demokratie“ nennen wollte oder nicht, sei nebensächlich. Wesentlich sei, daß die Initiative in der Arbeitsfriedensbewegung von den Arbeitgebern ausgehe. Die Regierung habe die Konferenz einberufen, um zu untersuchen, was zum Ausbau der gemeinsamen Interessen gesehen könne. Dieses Vorhaben habe den großen Vorteil, daß man ohne jegliches Risiko sachliche Rekonstruktionen auf dem sozialen Terrain vornehmen könne. Notwendig hierfür sei in erster Linie die Ernennung von Vertrauensmännern durch die beiden Parteien. Diese Vertrauensmänner hätten die Aufgabe, eine informelle Aufklärung und Propaganda zu entfalten.

Der Delegierte der Unternehmer, Direktor Hammer-Göthenburg, legte im Anschluß an die Ausführungen des Ministers dar, daß die bei den Gütemerken durchgeführte Zusammenarbeit

100 Millionen fürs Weißbluten

Der Kohlenkonjunkturabschluß des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats

Der Abschluß des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats für das Jahr 1927/28 spiegelt die außerordentlich günstige Konjunktur wieder, die im Anschluß an den englischen Kohlenkampf vor allem im rheinisch-westfälischen Steinlohnberg einsetzte. Die Förderung im Jahre 1927 war mit 117,994 Millionen Tonnen um 5,8 Millionen Tonnen = 5,17 Prozent höher als im Vorjahr und überstieg auch die Förderung des Jahres 1913 um 3,464 Millionen Tonnen = 3,02 Prozent. Von den 153,598 Millionen Tonnen Kohlen, die während des Jahres 1927 in Deutschland überhaupt zutage gebracht worden sind, entfallen 76,82 Prozent = 117,994 Millionen Tonnen auf das Ruhrrevier und 76,28 Prozent = 117,161 Millionen Tonnen auf Syndikatszechen. Die Förderung freier Zechen im Ruhrrevier ist demnach so minimal, daß das rheinisch-westfälische Syndikat wohl das geschlossenste Monopol der Welt darstellt.

Würden seine Wirkungen nicht ein bestimmtes Gegengewicht im Kohlenwirtschaftsgehe haben, so müßte dieses Kiefernmonopol unser Wirtschaftsleben in kaum ausdenkbarer Weise beeinflussen. Die arbeitstäglige Leistung der Syndikatszechen wird für 1927 mit 390 000 T. angegeben gegenüber 371 000 Tonnen im Vorjahre und 350 000 Tonnen im Jahre 1913. Berücksichtigt man die Belegschaftsziffern und die infolge technischer Fortschritte in der Nachkriegszeit eingetretene Vergrößerung der einzelnen Arbeitsgruppen, so ergibt sich eine beispiellose Steigerung der Leistung pro Kopf der eigentlichen Hauer bzw. Untertagearbeiter. Die allerdings vom rheinisch-westfälischen Syndikat in ihrem Geschäftsbericht kaum gewürdigt wird. Immer wieder heißt es in den Ausführungen, daß die „Selbstkosten durch Lohnforderungen bedroht“ seien und im Zusammenhang mit Schiedssprüchen wird nur von einer „ausgezeichneten Lohnerhöhung“ gesprochen. Der ganze Bericht atmet den Geist sozialpolitischer Verneinung, die ja durch die Kiefernaußsperrung in der Eisenindustrie mit dem bekannten Ausgang ihren Ausdruck gefunden hat. Gegenüber dieser sozialpolitischen Schamlosigkeit möchte man doch dem Syndikat empfehlen, vor eigener Tür zu stehen. Das Syndikat hat doch z. B. in den Vereinigten Stahlwerken das beste Beispiel, an dem zu zeigen ist, daß die Gewinna- und Verlustrechnung der Gesellschaften nicht zuletzt unter dem Druck einer überlegenen Verwaltung steht. Was den Vereinigten Stahlwerken eigentlich z. B. ihre 60 Vorstandsmitglieder kosten, wissen wir nicht, wohl aber, daß diese 60 Vorstandsmitglieder ein ganz großer Luxus sind, die die Rentabilität wesentlich beeinflussen müssen.

Die Vermögensrechnung schließt auf einer Seite des Hauptbuches mit 137,868 Millionen Mark ab. Die allgemeinen Unkosten werden mit 8 927 840 Mark angegeben.

Die Entwicklung im Konjunkturjahr stand stark unter Einfluß des Konkurrenzkampfes gegen die englische Kohle in den sogenannten beschränkten Gebieten. Das sind solche, meist in Deutschland gelegene Bezirke, z. B. Hamburg, Berlin usw., in denen die rheinisch-westfälische Kohle gegen die englische um den Markt kämpft. Der Kampf in diesen Gebieten wird mit niedrigeren Preisen geführt. Um die Preisleistung zu ermöglichen, erhebt man pro Tonne abgesetzter Kohle eine sogenannte Umlage. Diese machte noch im Juni 1927 pro Tonne 0,95 Mark aus und wurde dann ab September 1927 auf 1,38 Mark erhöht. Heute beträgt sie 2,20 Mark. Wenn man dem Geschäftsjahr 1927/28 einen arbeitsmäßigen Gesamtabsatz von ungefähr 358 000 Tonnen zugrunde legt, so ergibt sich, daß für den Konkurrenzkampf gegen die englische Kohle im Geschäftsjahr 1927/28 über 100 Millionen Mark ausgegeben sein müssen. Die beschränkten Gebiete stellen demnach für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau eine Vorkapitalisierung allerersten Ranges dar und es bleibt zu überlegen, wie lange sich die Beteiligten diesen Krieg noch leisten können. Bekanntlich überleben die englischen Konkurrenzleute bei diesem Kampf bis zum Beschluß nicht besser als ihre deutschen Kollegen.

Man hat oft auf deutscher Seite die Einstellung dieses Kampfes empfohlen. Diese Empfehlung hat sehr viel für sich,

Vollkommen unzurechnungsfähig

Immer Opposition — auch wenn sie noch so blödsinnig ist! Das ist die Parole der Kommunisten gegenüber den freien Gewerkschaften. In Chemnitz waren bei der Abstimmung über den Schiedsspruch für Westfalen die Funktionäre einmütig für Ablehnung. Nur die beiden Kommunisten brachten es fertig, in ihrer Sucht, gegen alles zu stimmen, was die Mehrheit macht — für den Spruch zu stimmen.

Herr, verzeih' ihnen, denn sie wissen wirklich nicht, was sie tun!

Nachwirkungen der Aussperrung in Nordwest

Langsamer Prozeß der Arbeitsaufnahme

Die Wiederaufnahme der Arbeit im Aussperrungsbezirk Nordwest geht nur langsam vor sich. Es werden noch Wochen vergehen, ehe die Auswirkungen der Aussperrungen überwunden und die Belegschaften der einzelnen Betriebe auf ihre alte Stärke gebracht sind. Bisher sind zum Beispiel im Regierungsbezirk Arnsberg noch über 27 000 Arbeiter von den insgesamt 70 000 Aussperrten nicht wiederingestellt. Diese Arbeiter werden, soweit ihre Wiedereinstellung in den nächsten Tagen nicht erfolgen kann, gemäß Beschluß der Reichsversicherungsanstalt der Erwerbslosenfürsorge überwiesen.

zwischen Leitung und Arbeiterschaft ausgezeichnete Ergebnisse für beide Teile erzielt habe. Der Arbeitervertreter, Redakteur Siegfried Hanson, hob den Friedenswillen der Gewerkschaften hervor und erklärte, daß man in Arbeiterkreisen die Konferenz als einen neuen Schritt zur Stärkung der Rechtsgrundlage betrachte, auf der die Parteien freiwillig und ohne überflüssige Eingriffe der Regierung zu verhandeln hätten.

In Schweden findet also ein Sozialminister einer Rechtsregierung Gehmach an den wirtschafts-demokratischen Tendenzen. Das Motiv, das diesen Minister dabei leitet, liegt in der Erkenntnis, daß ohne die Förderung dieser Tendenzen die Wirtschaft bei einer Verschlechterung des Arbeitsmarktes in ernste Krisen und Unruhen stürzen muß.

Der kolumbische Bananenarbeiterstreik beigelegt

London, 8. Dezember. Der Streik der kolumbischen Bananenarbeiter ist nach Berichten aus Bogota beigelegt worden. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen. Der Volksgesetz der Sozialistischen Partei hat an die Regierung die Aufforderung gerichtet, das Kriegsrecht wieder abzuschaffen. Im Verlaufe der Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Streikenden sind, wie weiter bekannt wird, 15 Streikende getötet worden.

Achtung, Zimmerer Breslaus!

Alle im November an der Aussperrung beteiligten Kollegen müssen unbedingt umgeben ihre Entlassungsbefreiungen, die die auf Aussperrung lauten, in dem Zahlstellenbüro abgeben. Größte Eile ist erforderlich. Die Lokalverwaltung.

läßt aber außer Acht, daß etwa mit jeder Tonne Kohle, die nicht mehr dauernd im beschränkten Gebiet abgesetzt werden kann, ein Bergmann in Rheinland und Westfalen seine Arbeit verliert. Eine solche Entwicklung muß sich doppelt schwierig auf den Arbeitsmarkt auswirken, weil die Reorganisation des rheinisch-westfälischen Bergbaus wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen ist. Es wird angeführt, daß diese Dinge wohl nichts anderes als die Verstärkung mit den Engländern übrig bleiben. Diese Verständigung wird im Jahresbericht des rheinisch-westfälischen Syndikats grundsätzlich bejaht. Es wird aber auch darauf hingewiesen, daß zur Zeit in England die Dinge für eine solche Verständigung noch nicht reif sind, daß dort im Gegenteil noch der Wille zum Kampf vorherrscht und zwar mit Unterstützung der englischen Regierung, die trotz der schlechten Erfahrungen von 1926 neuerlich wieder den Weg der Subventionen geht.“

Der Gedankengang beim Ruhrkohlenyndikat ist folgender: Die Engländer verbessern mit Regierungssubventionen ihre Position in der ausgesprochenen Absicht, diese zur Erlangung einer größeren Ausfuhrquote im Rahmen einer deutsch-englischen Kohlenverständigung auszunutzen. Der Jahresbericht läßt hier keinen Zweifel, daß der Ruhrbergbau „die durch eine Subventionspolitik künstlich verschönten Verhältnisse als Grundlage einer Verständigung“ nicht anerkennen wird. Andererseits wird unter Berufung auf eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius aus dem Jahre 1926 festgestellt, daß durch die englischen Subventionen die ganze Frage „aus der Sphäre des privatwirtschaftlichen Wettbewerbs zwangsläufig in das Gebiet einer Konkurrenz staatlicher Mächte mittel hinübergehoben ist“. Unter grundsätzlicher Ablehnung jeder Subventionspolitik fordert der Jahresbericht deshalb von der Reichsregierung andere Hilfsmittel, „um die schädliche Einwirkung der ausländischen Subventionspolitik auf den Ruhrbergbau zu paralysieren“.

Getreidebörse

(8. Dezember.)

Die Berliner Produktenbörse hatte am Sonnabend den üblichen ruhigen Verkehr. Die Tendenz war eher abgeschwächt und das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, da das Angebot der Landwirtschaft wohl größer geworden war, aber die Käufer sich kaum bereit fanden, die gestellten Forderungen zu bewilligen. Exporteure wie Mühlen hielten sich sehr zurück. Soweit Umsätze zustande kamen, waren die Preise niedriger. Auch am Markte der Zeitgeschäfte blieb die Umsatztätigkeit gering. Weizen und Roggen für den laufenden Monat blieben im Preise unverändert, während sich die Frühjahrsfrüchte leicht abschwächten. Mehl in beiden Sorten hatte sehr geringes Geschäft bei unveränderten Forderungen der Mühlen. Gerste blieb weiter sehr still; Hafer konnte seinen Preisstand nicht voll behaupten, da der inländische Konsum keine größere Kaufneigung zeigte.

	7. Dezember (ab märkische Station in Raab)	8. Dezember
Weizen	206—208	205—207
Roggen	201—204	201—204
Fruggerste	218—235	218—235
Winter- und Industriegetreide	198—205	198—205
Hafer	192—200	192—199
Loco Mais Berlin	219—221	219—221
Weizenmehl	26,00—29,00	26,00—29,00
Roggenmehl	25,50—28,50	25,50—28,50
Weizenkleie	14,00—14,25	14,00—14,25
Roggenkleie	14,00—14,25	14,00—14,25

Handelstätige Lieferungsgebiete: Weizen Dezember 221% (Vorjahr 221%), März 229—229% (230%), Mai 236%—236% (230). Roggen Dezember 216% (217), März 236% (227%), Mai 236—236% (237). Hafer Dezember 211 (213), März 223 (224), Mai 233%—254 (234).

Arbeiter-Sportbewegung

Der Rubel rollt

Kommunistische Aufkäufer am Werk

Die energisch durchgeführte Abwehraktion des deutschen Arbeiterturns gegen die kommunistischen Zellenbauer und Zerstückelungspolitiker hat die von Moskau beauftragten und bezahlten kommunistischen Heiden derart an die Wand gedrückt, daß sie jetzt, nachdem sie auf scheinbar „laalem“ Wege nichts mehr erreichen können, auf die schmutzigen Methoden verfallen. Das wollte vom Töller haben sich die Verächter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes aber dieser Tage in Düsseldorf geleistet, nachdem sie sich hier durch ihr vorgerichtetes, höchst unethisches Verhalten selbst außerhalb der Organisation gestellt hatten.

Kommt da eines Abends der Fußballer des aus dem Bundes ausgeschlossenen Turnvereins „Eiser 1899“ (Eisen-Damm) unter einem klar ersichtlichen Vorwand — er war angeblich auf dem Nachhausewege — in das Vereinslokal der hiesigen Arbeiter-Turn- und Sportvereinigung Düsseldorf-Rath. schimpft zunächst wie ein Kobold über die Leitung des Rathaer Vereins, löst einige absonderliche Drohungen aus, um dann, warm geworden, auf den Hauptwech seiner „aufwändigen“ Unwahrheit zu kommen. Er unterbreitete den Rathaer Fußballern, unter denen sich auch der neue Bezirksfußballleiter Hoopswehl befindet, den Vorschlag, gegen Eiser ein Spiel auszutragen. Eller habe zwar schon einen Gegner für den beabsichtigten Spieltag, würde ihn aber ausnutzen von Rath fallen lassen. Der Kampf würde sehr interessant werden, die Ankündigung bundesstreuen gegen nicht bundesstreuen geraden leistungell wirken und einen starken Besuch des Spieles garantieren. Die Einnahme aus dem Spiel sollte Rath überlassen werden; vor allem würde es aber auch für die bundesstreuen Rathaer Spieler frei sein. Die Rathaer Fußballer waren ob dieses Angebots stark verblüfft und schauten sich gegenseitig sehr erstaunt an. Das betrauerte der Aufkäufer „Edo“ anheimelnd als ein für ihn günstiges Zeichen, und er spielte nunmehr seinen Haupttrumpf aus: Rath sollte außerdem noch 100 Mark für das Spiel gegen Eiser bekommen.

Nun wurde es den empörten Rathaern doch zu bunt, und der vorgegebene Held Edo mußte zu seinem grenzenlosen Erstaunen erfahren, daß er es in Rath mit nicht käuflichen Subjekten zu tun hatte. Sein so groß angelegter Bauernfang mißlang kläglich!

Die Tat dieses vorgeschobenen, arg mißbrauchten Helden Edo stellt den Gipfel an niedriger Geltung dar, der kaum noch zu überbieten ist. So mancher, der bisher noch mit dem Gedanken der Verbindung mit diesen Zellenbauern und Schädlingen spielte, wird sich angesichts eines solchen Treibens angewidert von der Spalterfront abwenden. Möge diese schmutzige Aktion der Aufkäufer wenigstens das Gute haben, daß der einen gelunden Aufstieg der Arbeiter-Sportbewegung hemmende kommunistische Spalt im ganzen Bundesgebiet so bald als möglich ganz verfliegt.

Man muß sich aber fragen: Wer sind die Geldgeber aller dieses verbrecherischen Tuns an der Arbeiter-Sportbewegung? Ist es dieselbe Quelle, aus der die Zellenarbeit in Berlin gepflanzt wurde? Singt der Rubel auch im Westen Deutschlands sein garstiges Spalterlied?

Diese betrüblichen Vorgänge bedeuten für alle Arbeiter-Sportler die ernste Mahnung, was sich anzu sein, damit den Zerstückelern der in ehrlicher brüderlicher Einheit übermächtigen Kampf- und Erziehungsgemeinschaft des Arbeiter-Sports erschaffen das Handwerk gelegt wird. Will die deutsche Arbeiter-Sportbewegung im Zeichen der Bundesschule große Taten vollbringen und ihre Erziehungsaufgaben lösen, dann muß angesichts der kommunistischen Treibereien immer mehr der Spruch beherzigt werden: **Mich dich frei!**

Kommunistische Spalter

In Halle fand dieser Tage eine im Auftrag des Bundesvorstandes des Arbeiter-Samariter-Bundes einberufene außerordentliche Kreisversammlung des 3. Kreises statt. Die sich mit den durch die kommunistische Spaltungsarbeit unerträglich gemordeten Verhältnissen beschäftigte. Die Einladungen zu dieser Sitzung waren sachungsgemäß von dem kommissarisch ersetzten Kreisleiter S. Herzlandt-Halle ausgesgangen; gleichwohl lud die kommunistische Fraktion der Arbeiter-Samariter des Kreises durch den ausgeschlossenen, ehemaligen-Kreisleiter Kehler-Biederitz zu einer besonderen Tagung nach Halle ein. Die kommunistischen Spalter traten aber auch geschloßen zu der rechtsmächtig einberufenen Tagung an, brachten den ausgeschlossenen Kehler-Biederitz als Sprecher mit und verlangten, daß dieser sachungswidrig an der Tagung teilnehmen und sie leiten sollte. Der dem Kreisleiter Herzlandt und der Bundesvorsitzende Kreisl. Maier griffen jedoch sofort ein, Kehler entfernte sich, und die Berichtigung konnte zunächst ohne größere Störungen den Bericht des Bundesvorsitzenden entgegennehmen, nachdem die Kommunisten versucht hatten, durch endlose Geldschatzungsdebatten die Tagung schon bei ihrem Beginn aufzuhalten zu lassen. Als dann der Bundesvorsitzende Kreisl. Maier ausführlich die Notwendigkeit geeigneter Schritte für die Erhaltung der Organisation begründete und zur Abwehr der kommunistischen Spaltungsversuche aufrief, um ein Zusammenbrechen der Organisation zu vermeiden, setzten die Vorstöße der kommunistischen Fraktion wiederum ein. Der kommunistische Fraktionsführer Kehler drang widerrechtlich in den Versammlungsraum ein, hielt eine von den widersätzlichen Verleumdungen und Beschimpfungen gepeitete Brandrede und forderte die Delegierten auf sich für ihn einzusetzen und die Anweisungen des Bundesvorstandes nicht zu befolgen. Als die kommunistische Spalterfraktion kein Ende finden wollte und die kommunistische Fraktion dem Spalter Beifall brüllte, schloß der Bundesvorsitzende die Tagung mit der Aufforderung an die bundesstreuen Delegierten, den Saal zu verlassen. Der Bundesvorsitzende und einige bundesstreue Delegierte wurden dann beim Verlassen der Tagung von den kommunistischen Spaltern beschimpft und bedroht.

Damit ist die Spaltung des dritten Kreises des Arbeiter-Samariter-Bundes endgültig durch die Kommunisten vollzogen worden. Der Bundesvorstand wird alsbald durch geeignete Maßnahmen die Arbeiter-Samariterbewegung des Kreises neu aufbauen.

Faschistischer „Sport“

Der Faschistenhäuptling Turati will im kommenden Frühjahr abermals in Rom ein großes Schauturnen der weiblichen Jugend vor sich gehen lassen. Dabei wird es nicht militärisch ausgehen, werden doch bei der gleichen Veranstaltung im Vorjahr die faschistischen Jungmädchen mit einem Gewehr ausgerüstet worden und schrie doch damals Turati, etwaige Murren würden die Jungmädchen damit antworten, daß sie ihre Gewehre gegen den italienischen Himmel erheben würden. Diese Drohung war gegen die Kreuze des Vatikans gerichtet, die auch jetzt wieder gegen das kommende weibliche Schauturnen Sturm laufen. So schreibt der „Differenziale Romano“, das neue Schauturnen der weiblichen Jugend verleihe gegen das Empfinden und die christlichen Sitten der italienischen Kultur und des italienischen Volkes, es könne der Eitelkeit und der Gewalttätigkeit Vorwand leisten. Schließlichkeit und Ehrlichkeit können in Gefahr. Das Blatt erinnert weiter an eine Ausstellung des Vatikans, in der bedauert wird, daß man im christlichen Rom eine Veranstaltung treffte, die selbst das heidnische Rom nicht gewagt hätte. Das Blatt schließt mit der Vorherung, Ehrerbietung und Gehorsam dem Papst gegenüber müßten das geplante Schauturnen unmöglich machen. Faschistische und kirchliche Reaktion würden so gleichermaßen gegen jede Freiheit des Sports in Italien. Ein trauriges Kulturbild!

Wanderfahrten nach dem 2. Bundesfest des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929

Für Wanderfahrten, die nach dem Fest durchgeführt werden, hat der Fest-Ausschuß folgende Landschaftsgebiete in Aussicht genommen: das Fichtelgebirge, den bayerischen Wald, Franconien (Fränkische Schweiz), das Altmühlstal, das Taubertal, das Main- tal, das Schwarzwalddal, das bairische Hochland (Allgäu), Rätter- Keesgebirge, Karwendelgebirge, Berchtesgaden, Wippen, Salzburger Alpen und die Schweiz. Für Liebhaber mittelalterlicher Baukunst werden Führungen durch Nürnberg, Rothenburg ob der Tauber, Dinkelsbühl und Rödrlingen veranstaltet. Die Dauer der Wanderungen erstreckt sich über 3-14 Tage. Sie sind vortrefflich geeignet, Tausenden von Arbeiter-Sportlern die süd- deutschen und schweizer Natur Schönheiten vor Augen zu führen.

Stützpunkte des Arbeiterwintersports

Der Arbeiterwanderer, der sich in manchen Fällen unter Ausnutzung einiger noch zur Verfügung lebender Ferientage dem Wintersport hingeben will, muß in erster Linie rechtzeitige für eine gute Unterkunfts-möglichkeit sorgen; er findet sie vor allem in den allen Gegenden Deutschlands eingerichteten Naturfreundehäusern.

Im Norden, wo noch mehr der Eislauf gepflegt wird, befindet sich das Heim des Gauces Brandenburg im Touristenverein „Die Naturfreunde“ am Kremmener See, die „Luchshütte“, das Heim der Ortsgruppe Hannover bei Wessendorf in der Lüneburger Heide am Rönsee, und endlich das Heim der Weidener Ortsgruppe Naturfreunde am Mollingser See. Für Skisportler bieten im Harz die niedersächsischen Naturfreunde bei St. Andreasberg im Südharz, bei Seelen am Weitharz und vor allem bei Bad Harzburg im Nordharz („Braunschweiger Haus“) gute Unterkunfts-möglichkeiten. Im Sauerland finden wir das Gaueim bei Nöbseide im Siebengebirge das Köhler Heim am Himmertich und in der Eifel das „Aachener-Haus“ bei Niederendig. Wer die gern gebotene Gastschaft der sächsischen Naturfreunde in Anspruch nehmen will, wende sich an das Eulenhorn im Schmiedegrund (Eulengebirge) und das Jersheim bei Strahberg im Erzgebirge; in Sachsen stehen zur Verfügung das „Leipzig-Haus“ bei Großschönberg, das „Bautzen-Haus“ bei Reußitz in der Lausitz, das „Königsstein-Haus“ am Fuße des Lilientins, das „Birkelstein-Haus“ bei Schöna, das Haus am Luerberg und die Hausenbachmühle südlich von Annaberg im Erzgebirge.

Auch die mitteldeutsche Bergwelt bietet reiche Unterkunfts-möglichkeiten; im Thüringen das „Siebschhaus“ bei Röhla und im Harz das „Hühnerberg-Haus“ bei Eschwege, das „Steigerhaus“ bei Saalkeld, das „Finsterbacher Birkenhaus“ bei Lambach-Dietz, sowie die Feriendeihe bei Braunsbach und Friedrichroda. Bei Hain-Wunden ist das Kaffeler Naturfreundehaus auf dem Steinberg zu nennen, unweit der Porta Westfalica das Naturfreundehaus Melsbergen in der Gohfeldener Schweiz und im Teutoburger Wald das Bielefelder Haus am Lönberg bei Dertinshausen. Im Main- gebiet stehen zur Verfügung das nordbayerische Gaueim am Fleck bei Wartensteinbach im Fichtelgebirge, das Offenbacher „Spelartz-Haus“ im Kesselfeld, die beiden Wiesbadener Heime am Karmann und das Homburger Haus am Sandpladen in Taunus, im Odenwald das Darmstädter Haus am Rimbidi. Im Westen laden ein das Saarländische Heim bei Kirkel, die Ludwigsfelder Häuser auf dem Sarrofen

Vorsicht Arbeitersportler!

Wiederholt versuchen die aus dem Arbeiter-Turn- und Sportbund Ausgeschlossenen, einzelne Mitglieder oder ganze Vereine des Bundes für ihren Spielbetrieb zu gewinnen. Zu diesem Zweck fahren Agenten in den Städten herum, „um Hilfs- sprache“ zu nehmen. Der Zweck dieser Unternehmungen soll sein, weitere Ausschlüsse von Mitgliedern oder Vereinen aus dem Bund zu erreichen, um ihre wankenden Reihen dadurch zu festigen. Eine Einladung zu einer Kreisjugendtagung des 1. Kreises wendet sich „an die Vereinsleitungen im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes“ und zu einem Hallensportfest am 18. Dezember im Sportpalast zu Berlin sucht man sich Opfer aus „allen Gegenden des Bundes“.

Die Bundesgenossen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes werden die Veranstellungen der Ausgeschlossenen meiden; denn sie wissen, daß es für uns keine tatsächliche Verbindung mit diesen Gassen gibt und daß jedes Mittat, das durch die Beteiligung an solchen Veranstellungen die Spaltungsbestrebungen der kommunistischen Opposition unterstützt, sich selbst außerhalb des Bundes stellt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund
C. Geller.

bei Elmstein und das Kaiserslauterner Ferienheim im Finster- brunner Tal. Wer die Pfälzer Bergwelt kennen lernen will, bestehe sich besonders an die beiden letztgenannten Häuser.

Der Schwarzwald ist altes Winterportgebiet. Im Mittelpunkt der bairischen Naturfreundearbeit steht das schöne Feldberg-Haus, das eine halbe Stunde unterhalb des Gipfels am Baldwegweg liegt. Gute Unterkunfts-möglichkeiten weiter im Süden das Gaueim Herrried-Steib und im Frei- burger Gebiet das Haus am Breitenweg unweit dem Hölltal; im mittleren Teil des Kesselfeldes bei Triberg; im Norden die Karlsruher Häuser bei Moosbrunn und auf der Badner Höhe, das Würtembergische Gaueim auf dem Aniebis, sowie das Bodenseehaus bei Markelfingen. Im schwäbischen und bayerischen Tura gebiet barren endlich noch das Botenangerhaus am Romsee, das Geisinger Haus Immereuth auf der Kubal, das Kellheimer Haus im Hammersal und das Inggelstädter Naturfreundehaus auf dem Galgenberg bei Konigen der Arbeiterwanderer.

Wohl das geeignetste Winterportgebiet sind die bayerischen Berge. Von den hier zahlreich zur Verfügung stehenden Heimen seien genannt das südbayerische Gaueim „Hohstauerhaus“ am Fuße der Grindelalm bei Sallier, die Münchener Marienbergalm am Marienberg in Tirol, das Naturfreundehaus Bimbachriesalm bei Berchtesgaden und südlich Augsburg das Remptener Naturfreundehaus im Allgäu und das Säulinhäuser bei Wilsen.

Auskünfte über die Unterkunfts-möglichkeiten vermitteln die „Wandererkunftsstellen der Naturfreunde“ u. a. in Nürnberg, Webergasse 1; Dresden, Eisenbergstraße 4; Köln-Deutz, Dombroldenturm; Reibnitz-ber- Naturfreunde, Berlin N. 24, Johannstraße 14/15.

Das tschechoslowakische Turnsystem

Ist kurz in einem deutsch geschriebenen Heftchen zusammengefaßt, welches der tschechoslowakische Arbeiterturnverband unter dem Titel „Das Turnsystem Tschechien“ herausgegeben hat. Die 20 Seiten umfassende Broschüre enthält eine Einteilung, die Einteilung des Systems und die Methodik. Das letzte Kapitel ist dem Zusammenhang zwischen der körperlichen und geistigen Erziehung gewidmet. Die Broschüre wird auf Verlangen vom Verbands der tschechoslowakischen Arbeiterturnvereine, Prag II, Sybernska 7, kostenlos zugefandt.

Sport des Sonntags

Breslau, den 10. Dezember 1928.

Fußball

Südo I — 1921 I	3:2
West III — Sparta III	0:7
West II — Sparta II	8:3
West I — Sparta I	2:2
Wader I — Einigkeit I	5:1
Wader II — Einigkeit II	1:2
Wader III — Einigkeit III	0:4

Wader I — Einigkeit I 5:1 (4:0). Obige Mannschaften fanden sich am Sonntag bei schlechtem Fußballwetter als Gegner gegenüber. Nach dem Anstoß entwickelte sich ein flottes Spiel. Der Sturm der Grünweißen arbeitet sehr gut, jedoch es ihnen vergönnt ist, den Torhüter der Gäste binnen kurzer Zeit zweimal zu bezwingen. Die Stürmerreihe von Einigkeit ist auf Grund ihrer Spielweise nicht in der Lage, dem gegnerischen Tor gefährlich zu werden. Dagegen ist Wader erfolgreich, denn bis zur Halbzeit landet die Kugel noch zweimal in dem Gästelor. Mit dem Resultat von 4:0 geht es in die Pause. Nach Halbzeit verliert Einigkeit mit aller Macht, Lorzfolge zu erbringen, jedoch die Hintermannschaft von Wader mit ihrem gut arbeitenden Torhüter jeden Erfolg. Einige Ecken bringen nichts ein. Die Drangperiode von Einigkeit läßt nach, und der Wadersturm kommt des öfteren sehr gefährlich durch. Halbsitz ist es, daß die Lorzähl auf fünf erhöht. Bei einem Gedränge vor dem Tor der Waderaner ist ein Stürmer von Einigkeit in guter Stellung, und durch Schrägschuß ist wenigstens der Ehren- treffer erzielt, der schon längst fällig war. Bis zum Schluß ereignet sich nichts mehr. Mit dem ziemlich hohen Resultat von 5:1 verläßt Wader als Sieger die Kampfplätze. Nach den letzten Spielen, die für Wader immer verloren gegangen sind, kommt dieser hohe Sieg sehr überraschend. Der Schiedsrichter leitete das Spiel zur Zufriedenheit.

F.S.B. I — Sturm I Sieg 2:1. F.S.B. folgte einem Ruf nach Sieg mit den dortigen Arbeitersport zu werden. Leider letzte am Vormittag regnerisches Wetter ein, welches den Spielplatz zu einem Schlammbecken verwandelte und der Veranstaltung zu einem Fiasco verhalf. Die Breslauer eröffneten den Kampf und zogen nach kurzem Geplänkel vor des Gegners Tor, dessen Hintermannschaft ist jedoch auf der Hut. In der Folge sieht man beiderseitige Angriffe, doch will es keiner Partei gelingen, etwas Säubares zu erreichen. Mit dem Stande von 0:0 werden die Seiten gewechselt, nachdem F.S.B. in der ersten Viertelrunde einen Elfmeter verdient. Beide Mannschaften liegen weiter abwechselnd im Vordel, bis F.S.B. im Anstoß an eine Ecke durch Kopfball in Führung geht. Diegan ist unentwegt, kann jedoch den zweiten Treffer nicht verhindern. Sturm verliert nun mit Macht, das Resultat zu ändern und kann den stark abgedachten Elfmeter zum ersten und letzten Mal überwinden. Beiderseitige Anstrengungen ändern nichts

mehr, so daß F.S.B. als verdienter Sieger den Platz verläßt. — Vorher spielten die zweiten Mannschaften beider Vereine, welches Resultat mit 1:0 gewann.

Arbeiter-Athleten-Bund

Sportgemeinde Nordost I Bezirksmeister im Ringen der A-Klasse
Sportgemeinde Nordost II Bezirksmeister im Ringen der B-Klasse

Der Bezirk Breslau des Arbeiter-Athleten-Bundes brachte am Sonntag, den 9. Dezember, in der Lesingturnhalle seine Mannschaftsmeisterschaften im Ringen zum Abschluß, die ausgezeichneten Sport brachten und von den zugehenden Bezirksvereinen bestritten wurden. Eine statiliche Anhängerzahl verfolgte mit Spannung die interessanten Kämpfe, denen man noch einen besseren Erfolg gönnte. Gerungen wurde in Gängen zu zehn Minuten, in Vor- und Rückrunde nach Punktwertung und hatten die unparteiischen Kampfrichter sehr schwere Arbeit zu leisten. Nach dem Aufmarsch der Mannschaften hielt Bezirksvertreter Wende eine Ansprache, in der er die Gäste begrüßte und auf die Bedeutung der Wettkämpfe hinwies. Eingeleitet wurden die Entscheidungen durch den Endkampf in der B-Klasse zwischen Sportvereinigung Nordost II und der Freien Sportvereinigung 1897 II, wobei erwiesen wurde, daß beide Vereine über einen guten Nachwuchs verfügen. Nordost II wurde festerer Sieger mit der Mannschaft Mariella, Kuppel, Schönf, Thomas, R. Faule, Thesler und Gotter über „1897“ mit der Mannschaft Simme, R. Popsch, Weiß, Gittler, Seibt, Urban und Jessit, welche den Vorkampf noch offenhielten, aber in der Rückrunde verlagten. Im Treffen um den dritten und vierten Platz der A-Klasse standen sich Arbeiter-Athleten-Verein Breslau und die Kraftsportvereinigung West 21 gegenüber. Im Rückkampf siegte West 21 mit der Mannschaft Gödel, Klimafel, Standke, Somari, Neumann, Kinast, Heier nach ausgeglichenen Kämpfen knapp über Arbeiter-Athleten-Verein mit Petermann, Witzsch, Hayschilb, Günzel, Schmidt, Lebel und Meier, um im Rückkampf sich ebenfalls die Punkte zu sichern. Der Kampf der Endgegner um die A-Klassenmeisterschaft endete irregulär, da nach einigen für verlaufenen Kämpfen sich Zwischenschläge ereigneten, wonach „1897“ da zwei ihrer Kämpfer verletzt waren, zur Rückrunde nicht mehr antret. Die Resultate sind folgende:

B-Klasse:

1. Sportvereinigung Nordost II,
2. Freie Sportvereinigung 1897 II,
3. Freie Sportvereinigung 1897 III.

A-Klasse:

1. Sportvereinigung Nordost I,
2. Freie Sportvereinigung 1897 I,
3. Kraftsportvereinigung West 21 I,
4. Arbeiter-Athleten-Verein I,
5. Jugendkraft, Breslau-Punktsfeld.

Internationaler Arbeiterwassersport!

Die Arbeiterwassersportbewegung hat sich in den verschiedenen Ländern ganz verschiedenartig entwickelt. In der Schweiz der Bewegung steht Deutschland an der Spitze, das im Arbeiter-Turn- und Sportbund 79.057 Wassersportler vereint. Daneben sind außerordentlich viele Wassersportvereine in den Städten, Dörfern, Gemeinden und Kommunen im Wasserport auch für die kommende Zeit weitere Anhänger gewinnen.

An zweiter Stelle marschiert Oesterreich. Die hervorragende Arbeit sozialdemokratischer Kommunisten in Wien, Stadt und Land ließ in den letzten Jahren eine ganze Reihe von modernen Bädern entstehen. 14.000 Wassersportler, die größtenteils Mitglieder der Arbeiter-Turnvereine Wiens sind, konnten im Herbst gemustert werden. Das sportliche Volk der Wiener brachte bisher nur knapp 1500 organisierte Arbeiterwassersportler auf. In Tirol sind im Wasserport nur für knapp drei Monate Gelegenheit gegeben; infolgedessen geht hier die Entwicklung im Wasserport in sportlicher Beziehung nur sehr langsam vor sich. In Südtirol sind die Nordländer sehr stark und schwimmtreue. Baden und Schwimmen sind dort auf eine volkstümliche Art und Weise im Sommer dieses Jahres konnte in Gelfing die erste mit allen modernen Einrichtungen ausgestattete Schwimmbad der Öffentlichkeit übergeben werden. Letzteres verfügt nur über 500 Arbeiterwassersportler. Dort leidet die Arbeiterwassersportbewegung unter fast bedrückenden politischen Verhältnissen. Das gleiche trifft für Litauen, Estland und Polen zu, wo von einer Organisation des Wasserports kaum die Rede sein kann. In den westeuropäischen Ländern sind es besonders Belgien und Frankreich, wo der Wasserport sich seit verflochtenen Jahren wieder erheben will. In diesem Jahr konnten deutsche Wassersportler in Belgien und Frankreich in den dortigen Arbeiterwassersportvereine einige sehr gute Leistungen machen.

In den Staaten und Gemeinden Belgiens und Frankreichs, wo Sozialisten regieren, hat man bereits den Gedanken des Bäderrubens aufgegeben, so daß auch in diesen beiden Ländern eine günstige Entwicklung des Wasserports zu erwarten ist. Hervorragend ist die Arbeiterwassersportbewegung in Mexiko zu nennen; sie wurde größtenteils von eingewanderten Deutschen bearbeitet. Unter unglücklichen Umständen aller Art hat hier der Wasserport dort endlich eine achtungswürdige Stellung erlangen können.

Der Arbeiter-Turn- und Sportdienst hat bereits internationale Normen angenommen. In Deutschland ist er in sämtlichen Organisationsstellen aufgeführt; in Oesterreich ist letzteres eine Rettungsschwimm-Gesellschaft mit den Arbeiterwassersportvereinen verbunden worden, und im fernsten Amerika haben die wenigen Wassersportvereine schwereren und aufwandsvollen Rettungsschwimmvereine an der Spitze mit Hilfe eines Protokollbuches zu einer beachtlichen Höhe und zu einem allgemeinen Leben gebracht. Selbst bürgerliche Zeitungen fanden treffliche Worte der Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der dortigen Arbeiterwassersportler.

Im internationalen Arbeiterwassersport Deutschland und Oesterreich gemeinsam in Führung. Die übrigen Länder müssen noch tüchtig lernen, ehe sie an deren Schwimmlustigkeit heran kommen.

F. Schr.

Aus dem 14. Kreise

Bezirks-Sportleitersitzung des 14. Kreises Arbeiter-Turn- und Sportbund

Unter Anwesenheit sämtlicher 9 Bezirks-Sportleiter fand obige Sitzung in Breslau statt. Kreis-Sportwart B. Zäpfel gab seinen Tätigkeitsbericht für 1928; zu entnehmen ist, daß ein Kreisleitertag in Breslau mit 26, sowie ein Lehrkursus im 3. Bezirk mit 30, ein Kursus im 5. Bezirk mit 12 Teilnehmern stattfand. Betreffs des Leichtathletik-Länderwettkampfes, der in Deutschland fanden internationale Beziehungen statt. Dadurch, daß keine Fußball-Ländermannschaft zu dem festgesetzten Tage antreten konnte, mußte dieser, für unsere Propaganda sehr wertvolle Wettkampf ausfallen. Dem Bericht von Bundesgenossen folgte die Besprechung sämtlicher Bezirks-Sportwart. Die Leichtathletikbewegung hat in fast allen Bezirken gute Fortschritte zu verzeichnen; Turner, Turnerinnen, Handballer, Athleten beteiligten sich gut an Wettkämpfen und Übungsfestivals. Bezirksfeste mit starkem Leichtathletikbetrieb fanden im 2., 3. und 10. Bezirk statt. Waidläufe mußten leider ein Teil ausfallen, da kein Spielverbot für Hand- und Fußball durchzusetzen war. Aus diesem Grunde soll ein Antrag an den Kreis, Hand- und Fußballauslosung gerichtet werden, der Buchtag jeden Jahres zur Durchführung der Waidläufe von Spielen frei zu stellen. Kreisverbände sind im 1. Bezirk schon an unsere Vereine heranzutreten, den Sportbetrieb während des Hauptgottesdienstes ausfallen zu lassen! Die Antwort war nicht von Pappe. — Im weiteren wurde die Klasseneinteilung durchgesprochen. Den Bezirken wurde zur Pflicht gemacht, zukünftig Wettkämpfe nur nach der Klasseneinteilung durchzuführen. Im heimischen Bundesstaat in Nürnberg Wettbewerbstag der Leichtathleten zu erzielen, finden I. Bundesmeisterschaften, II. Bundesfestwettkämpfe statt. Die Teilnehmer sind vom Verein dem Bezirk zu melden; selbiger leitet die Meldungen an den Kreis weiter. Meldeschluß ist für die Bezirke an den Kreis der 18. Juni 1929. Ausscheidungskämpfe zum Bundesfest werden bezirksweise durchgeführt. Es finden dieselben statt:

1. Bezirk in Breslau am 2. Juni;
- 2., 8. und 10. Bezirk in Götting am 16. Juni;
- 4., 6. und 7. Bezirk in Waldenburg am 2. Juni;
3. und 5. Bezirk in Gleiwitz am 9. Juni.

Für 1929 wurden vom Kreis folgende Sportlehrkurse angeordnet: in Waldenburg am 5. Mai, in Glogau am 12. Mai, in Götting am 9. Mai (Simmelfahrtstag), in Langensielesau am 19. Mai, in Opein am 2. August; für Vereine des 7. Bezirks am 11. August. (Ort wird hier noch bestimmt.)

In der Aussprache wurde noch angeregt, vor allen Dingen Mehrkämpfe und zwecks Erreichung starker Beteiligung bei Vereins-Sportfesten Mannschaftsmehrkämpfe anzuführen; Breslau hat damit guten Erfolg gehabt.

Handball-Serienspiele am Sonntag, den 18. Dezember (Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.)

Jugend A-Klasse:
10.00: 7. Abt. II — Polheim; Eichenpark; Fischer, Büttner.
B-Klasse, Sportlerinnen:
14.00: Silvestra-Ritters — 2. Abt.; Stadion; Regahf, Kausch.

Handball-Schiedsrichter-Vereinigung. Am Sonntag, den 18. Dezember findet die praktische Prüfung für sämtliche Kursisten um 9 Uhr im Eichenpark statt. Spielleitung, sowie Uhr- und Schiedsrichterpreise ist mitzubringen.

Gesellschaftsspiele für den 18. Dezember:

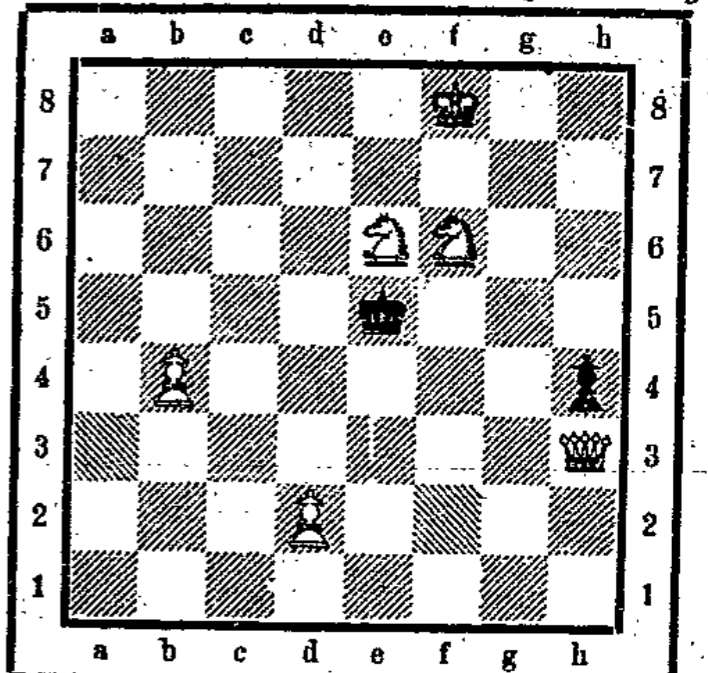
- (Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)
- 14.00: B.F.V. I — Hertha I; Gaudau; Demitz.
 - 12.30: B.F.V. II — Hertha II; Gaudau; Klapper.
 - 11.00: B.F.V. 1. Abt. — Hertha 1. Abt.; Gaudau; Stiller.
 - 10.00: B.F.V. 2. Abt. — Freiheit 2. Abt.; Gaudau; Verein.
 - 9.00: B.F.V. Schüler — Hertha Schüler; Gaudau; Verein.
 - 10.30: B.F.V. III — B.F.V. III; Herrmannsdorf; Kaiser.
 - 12.00: B.F.V. II — Rapid II; Herrmannsdorf; Keiner.
 - 13.30: B.F.V. I — Rapid I; Herrmannsdorf; Genarisch.
 - 13.30: Einigkeit I — Wratistawia I; Grob-Machern; Lober.
 - 12.00: Einigkeit II — Wratistawia II; Grob-Machern; Serined.
 - 10.00: Einigkeit 1. Abt. (?) — Hertha 1. Abt. (?); Grob-Machern; Ritter, W.
 - 14.00: Union I — Südost I; Deutsch-Wilfa; Barsch.
 - 12.30: Union II — Südost II; Deutsch-Wilfa; Kuppel.
 - 11.00: Union III — Südost III; Deutsch-Wilfa; Grüner.
 - 9.30: Union 1. Abt. — Südost 1. Abt.; Deutsch-Wilfa; Stephan.
 - 9.30: West 1. Abt. — F.S.B. 1. Abt.; Eichenpark; Schaf.
 - 10.30: West 2. Abt. — F.S.B. Sportfreunde 2. Abt.; Eichenpark; Salostomi.
 - 14.00: Streifen I — Silvestra-Ritters I; Strehlen; Scholl, Karl.
 - 12.30: Streifen II — Silvestra-Ritters II; Strehlen; Verein.
 - 14.00: B.F.V. I — B.F.V. I; Riemannsdorf; Ewald.
 - 12.30: B.F.V. II — B.F.V. II; Riemannsdorf; Grünich.
 - 10.00: B.F.V. III — B.F.V. III; Riemannsdorf; Rühndel.
 - 14.00: West I — Dels I; Eichenpark; Klose.
 - 12.30: West II — Dels II; Eichenpark; Gabel.
 - 10.00: 1921 II — Conradswaldau II; Schlachthof; Bunte.
 - 14.00: 1921 I — Conradswaldau I; Schlachthof; Brunert, R.
 - 14.00: Freiheit I — Stern I; Großhansdorf; Krone.
 - 12.30: Freiheit II — Stern II; Großhansdorf; Nieder.
 - 10.00: Freiheit III — Stern III; Großhansdorf; Lehmann.
 - 10.00: Freiheit IV — Sportfr. IV; Jantolowitz; Neumann, R.

Tabellenstand der A-Klasse im Handball

	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Punkte	Tore
1. 7. Abteilung I	7	6	—	1	13 : 1	37 : 10
2. 7. Abteilung I	7	5	1	1	11 : 3	29 : 9
3. 5. Abteilung I	7	5	2	—	10 : 4	21 : 14
4. Gaudau I	7	2	4	1	5 : 9	19 : 19
5. Polheim I	7	1	3	3	5 : 9	12 : 17
6. 2. Abteilung I	7	2	4	1	5 : 9	11 : 25
7. 1. Abteilung I	7	2	4	1	5 : 9	10 : 26
8. 6. Abteilung I	7	1	6	—	2 : 12	14 : 32
B-Klasse.						
1. 1925 I	7	6	—	1	13 : 1	26 : 7
2. 7. Abteilung II	7	5	—	2	12 : 2	16 : 8
3. 1897 I	7	3	1	3	9 : 5	10 : 6
4. 8. Abteilung I	7	3	3	1	7 : 7	22 : 17
5. 6. Abteilung II	7	3	4	—	6 : 8	23 : 27
6. Nordost I	7	1	3	3	5 : 9	4 : 15
7. 5. Abteilung II	7	1	4	2	4 : 10	8 : 13
8. 1. Abteilung II	7	—	7	—	0 : 14	2 : 18

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problemteil an R. Kitzner, Breslau 17, Wöpelwitzstraße 22; für Partienteil und Organisationsfragen an W. Söcher, Breslau 3, Siebenhufener Straße 72, Breslau, den 3. Dezember 1928. Problem Nr. 152. A. Kötter, Neu-Waldenburg (Wald. Bergwacht).



Matt in zwei Zügen.
Weiß: Kf8, Dh3, Se6, l6, Bb4, d2. Schwarz: Ke5, Bh4.
Lösungen:
Problem Nr. 145. Gulajeff. 1. Ld6-b2! Droht Se6#. Die Verteidigung führt zu seinen Verlusten und Selbstverloren. Der Preisrichter lobte den schönen Aufbau.
Problem Nr. 146. Richter. 1. Lf2-b6. Eine schöne Darstellung der zweifachen schwarzen Bauernumwandlung. Der Schlüssel ist nicht besonders, in dieser Aufgabe aber auch nebensächlich.
Lösung Problemfrende! Wir machen Ihnen heute darauf aufmerksam, daß die Arbeiter-Vereinigung des Arbeiter-Schachvereins Breslau Mitte Januar ihre Tätigkeit wieder aufnimmt. Alle Problemfreunde und solche, welche die Schönheiten des Schachspiels kennen lernen wollen, sind zur Mitarbeit eingeladen. Auch Gäste sind stets herzlich willkommen. Der genaue Termin wird an dieser Stelle noch bekannt gegeben.

Das Schweizer Gambit.

Aus der Wingenfeld'schen "Arbeiter-Schachzeitung" bringen wir folgende höchst amüsante Partie.
Weiß: S. Martin. Schwarz: R. Kaiser.
1. f2-f4, f7-f5; 2. e2-e4, i5-i4; 3. Sb1-c3, Sg8-f6; 4. g2-g4, d7-d5; 5. g4-g5, c7-c6.
Das "Montenegriner Gambit", Schwarz opfert ein Korn und "Alchil" dafür zwei "Hammel".
6. g1xg6
Besser ist es wohl, wenn Weiß nicht so tollig auf die Latit der schwarzen Berge eingeht und entweder 5. d2-d3 oder Sg1-h3 zieht.
6. ... e7xg6
7. ... d4-h5+
Auch jetzt wäre Figurenentwicklung gefunder als verweilung!
7. ... f7-g6
8. Dh5-h4, Lf8-g7; 9. Sg1-e2, f6-f5.
Diese Stellung ist den höchsten arabischen Klappen meist.
10. Dh4-h6, L-e7-h4+; 11. Se2-e3, Dd8-e7; 12. b2-b3, d5-d4.
13. Se3-e3, d4-d3; 14. Se2-e3.
Vorhändler wäre Sc3 gewesen, denn der Bauerzug c2-c3 ist gleichbedeutend mit Selbstverlorenung.
14. ... Lh4-f6; 15. c2-c3, Sd8-a6; 16. Lc1-b2, Lc8-d7; 17. c3-c4!
Durchbruchversuch des Generals Bombard! Wenn c6-c5, so schlägt Sf5! Aber Schwarz denkt, Rom nur, di pad! i!
17. ... Th8-f8; 18. Lb2-c3, O-O-O; 19. b3-b4.
Um den Turm a1 auch ein wenig in Bewegung zu bringen.
19. ... Sa6xb4; 20. Ta1-b1, Lf6xd4; 21. Lc3xb4, c6-c5; 22. Lb4-a3, Ld7-a4; 23. b2-h4, e4-e3.
Weiß gibt auf, denn es droht Matt durch e3xd2+ nebst De7-e3#. Anmerkung von R. Kaiser.
Schachspieler.
Sämtlich das Schachspiel des Arbeiter-Schachvereins im Gemischt-Schachklub, Springer u. Dringel, jeden Sonntag, ab 15 Uhr. Gäste willkommen!

Tagung des Baysrischen Landesartells

Stellungsnahme zur baysrischen Regierung, zur internationalen Sportpolitik und zum 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929.

Die Tagung des Baysrischen Landesartells für Arbeiter-Turn- und Sportvereine am 1. und 2. Dezember in Nürnberg war besetzt von 82 Delegierten. Geschäfts- und Kasbericht wurden ohne Debatte entgegengenommen. Ein Referat des Landesartellvorsitzenden Böhmer, Nürnberg, über die künftigen Aufgaben des Kartells, löste eine lebhaftest Ausprache aus, die in folgender Resolution ihren Niederschlag fand:

Die Konferenz des Baysrischen Landesartells für Arbeiter-Turn- und Sportvereine protestiert gegen die ungerechte Verteilung der Staatszuschüsse durch die baysrische Regierung. Von 489.250 Mark zur Förderung der Leibesübungen wurden bisher nur 11.000 Mark den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen gegeben. Die Konferenz verlangt, daß künftige unbedingte eine gerechtere Verteilung der Mittel erfolgt, insbesondere dabei berücksichtigt wird, daß der Arbeiter-Turn- und Sportverein die finanziell schwächsten Organisationen sind. Ihre Opfer an Zeit und Geld für die Hebung der Volksgesundheit sind infolge des niedrigen Einkommens viel höher einzuschätzen und besonders zu berücksichtigen.

Die Tagung fordert ferner, daß der dem baysrischen Ministerium für Unterricht und Kultus angegliederte Landesbeirat für Leibesübungen endlich paritätisch zusammengesetzt wird.

Danach wurde ohne Ausprache ein Referat des Präsidenten der Sozialistischen Arbeiter-Turn- und Sport-Internationalen, Genossen Geller, Weis, entgegengenommen über "Sozialistische Arbeiter-Turn- und Sport-Internationalen und Aote Sport-Internationalen". Folgende Entschliessung wurde einstimmig aufgegeben:

Das in Nürnberg beratende Landesartell für Bayern erklärt sich mit dem instruktiven Vortrag des Genossen Geller über S.A.T. und A.S.T. einverstanden und verpflichtet alle Kartelle im Sinne der Beschlüsse der S.A.T. zu arbeiten.

In einem Vortrag über Naturfreundebänder und Arbeiter-Turn- und Sportvereine Steinberer, Nürnberg, besonders hervor, daß Bestrebungen im Gange sind die Uebernahmungskosten in den Naturfreundebändern auch für die Arbeiter-Turn- und Sportvereine zu verbilligen.

Anschließend gab Genosse Geller Leipzig, einen Überblick über die Arbeit zum 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Nürnberg 1929. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen gipfelten in folgender Resolution:

Die zum Baysrischen Landesartelltag versammelten Delegierten aller Sportorganisationen geloben mit aller Kraft zu arbeiten, um das 2. Bundesfest des A.T.S.B. in Nürnberg 1929 zu einem gewaltig imponierenden Aufmarsch zu gestalten. Das Fest muß der deutschen und insbesondere der baysrischen Reaktion zeigen, daß der Arbeiter-Turn- und Sportverein ein Machtfaktor ist, an dem jeder Versuch, das Rad der Zeit rückwärts zu drehen, scheitern muß.

Nach der Beratung der vorliegenden Anträge wurde die alle Kartelleitung wiedergewählt. Eine Besichtigung des Nürnberger Stadions beschloß die arbeitsreiche Tagung.

Eine neue Sportzeitung

Auf Grund eines Beschlusses des A.T.S.-Bundesrates wird am 1. Januar 1929 eine Wochenzeitung des internationalen Arbeiter-Turn- und Sportbundes unter dem Titel "Arbeiter-Turn- und Sport" erscheinen. Die bisherigen Sportzeitungen werden in der neuen Zeitung aufgehen.

Der schweizerische Arbeiter-Turn- und Sportverband

Beschäftigt sich gegenwärtig mit den Entwürfen für eine neue Satzung. In einem dieser Tage veröffentlichter Entwurf wird als Zweck des Verbandes bezeichnet die Gesundheit und die körperliche Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder nach den Grundsätzen einer internationalen Sportbewegung zu fördern. Ferner ist im Sinne der internationalen Sportbewegung eine Vereinigung im Gange und damit der Schaffung einer internationalen Kultur zu dienen. Die Organe des Verbandes sind der Verbandstag, der Zentralrat, der Vorstand, der Verwaltungsausschuss, die Kreis-, Kreis- und Nationalverbände und die regionalen bzw. lokalen Vereinigungen. Der Verband führt einen eigenen Bericht, der Verbandspropaganda, u. a. behält er eine Kampfbroschüre, die den neuen Standtellen Sportvereinen ausgeben werden. Denksatze bei der Bekanntmachung innerer und äußerer Wettkämpfe auf dem Gebiet der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Außerdem ist ein als Arbeiter-Turn- und Sportvereine nur gewerkschaftlich über teilweise organisierte Mitglieder wählbar sind.

Tätigkeit des internationalen Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Der internationale Arbeiter-Turn- und Sportbund, der seit seiner Zusammenkunft am 16. März 1908 in Berlin im Zentrum eines Kampfes zu stehen hat, hat in der Berliner Arbeiter-Turn- und Sportbewegung die internationalen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in den verschiedenen Ländern und die internationale Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in den verschiedenen Ländern und die internationale Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in den verschiedenen Ländern.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund wird seinen nächsten Bundeskongress vom 1. bis 19. Mai in Köln abhalten.



Notizen.

An alle Jugendobmänner der Freien Turnerschaft.

Die nächste Obmannerversammlung ist Montag, den 17. Dezember, im Gewerkschaftshaus. Jeder Obmann bringt eine statistische Angabe der Stärke seiner Jugendabteilung mit. Bringt Vorschläge für das nächste Vierteljahr. Letzte Vereinsjugendversammlung in diesem Jahre Sonnabend, den 22. Dezember, im Gewerkschaftshaus. — Mittwoch, den 19. Dezember, Winterjungenabend im Gewerkschaftshaus.

An alle Kartellvereine

Die Jugendbuchung am 19. Dezember sollte erhöhte Wirksamkeit erhalten. Deshalb müssen alle Vereine geschlossen mit ihren Söhnen daran teilnehmen.

5. Jugend- und Männer-Abteilung F. T. S. Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, Junktorarkung, Partschstraße. — Dienstag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, Schüler-Weihnachtsfeier, Turnhalle Kreuzstraße.

Freie Turnerschaft Breslau, 2. Männerabteilung, Dienstag und Freitag sind auf der Halle sämtliche Mitgliedsbücher der Jugend- und Männerturner zwecks Kontrolle abzugeben. Es ist Pflicht der Mitglieder, dieser Aufforderung so schnell wie möglich Folge zu leisten.

Freie Turnerschaft Breslau, 18. Männer- und 8. Frauenabteilungen, Dienstag, den 11. Dezember, alles auf der Turnhalle.

Schwimmverein "Sektoida" — Jugendabteilung, Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Zwingerkammerkammer; Jugendparlamentum, vorher 7 Uhr; Jugendausschüssung.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Breslau, Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr; Vorstandssitzung bei E. Böhm, Jahrbuch; — 4. Abteilung, Montag, den 17. Dezember; Abteilungabend bei Wisorel, Partschstraße 6; Lehrer-Genossen; — 7. Abteilung; Der nächste Abteilungabend am 8. Januar.

Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmbäder für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
Aber Sonntag täglich geöffnet von 6 bis 8 Uhr

Festhalle, Verhandlungsausschuss, Ladung für den 17. Dezember. Folgende Sportfreunde sind geladen: 20 Uhr Hoffmann (Sturm), Schiedsrichter Stephan (Halle), sowie Sportgenosse Senarich, 15 Uhr Engert (1924), Schiedsrichter Senarich, 18 Uhr Schiedsrichter Klose, Jantel (Stern), Gasser (Rapid), Gramann (Südost); 21 Uhr: Ritterich (S.V.O.), Jantel (Rapid), Ueberberger, Sannig (S.V.Z.), Grüntel (Einigkeit), dem Schiedsrichter Obmann Sannig.

U.S.T. Baden 1921 Sonntag, den 16. Dezember, vormittags 9 Uhr Generalsversammlung in der "Erholung", Eichenparkstraße (Heiner Gatz) Nichterhalten wird befristet. Der Vorstand.

Sportklub "Sektoida", Sektoida, U.S.T. Die abgeschlossene Jahresversammlung zeigt ein Vorwärtsschreiten der Bewegung trotz mannigfacher Schwierigkeiten. Vereinsleiter ist A. Wulke, Treubauer-Strasse 15, an welchen sämtliche Zuschriften zu richten sind. Für das Winterhalbjahr sind folgende Übungsfestivals festgesetzt: Für Sektoida jeden Mittwoch ab 19 Uhr, für die Jugend jeden Donnerstag ab 19 Uhr, sowie jeden Sonntag vormittags gemeinsame Übungsfestivals.

Für Sportfreunde 1929. Am Dienstag, dem 11. Dezember, 10 Uhr, Konstanzaufführung bei Kelzig, Burgstraße.